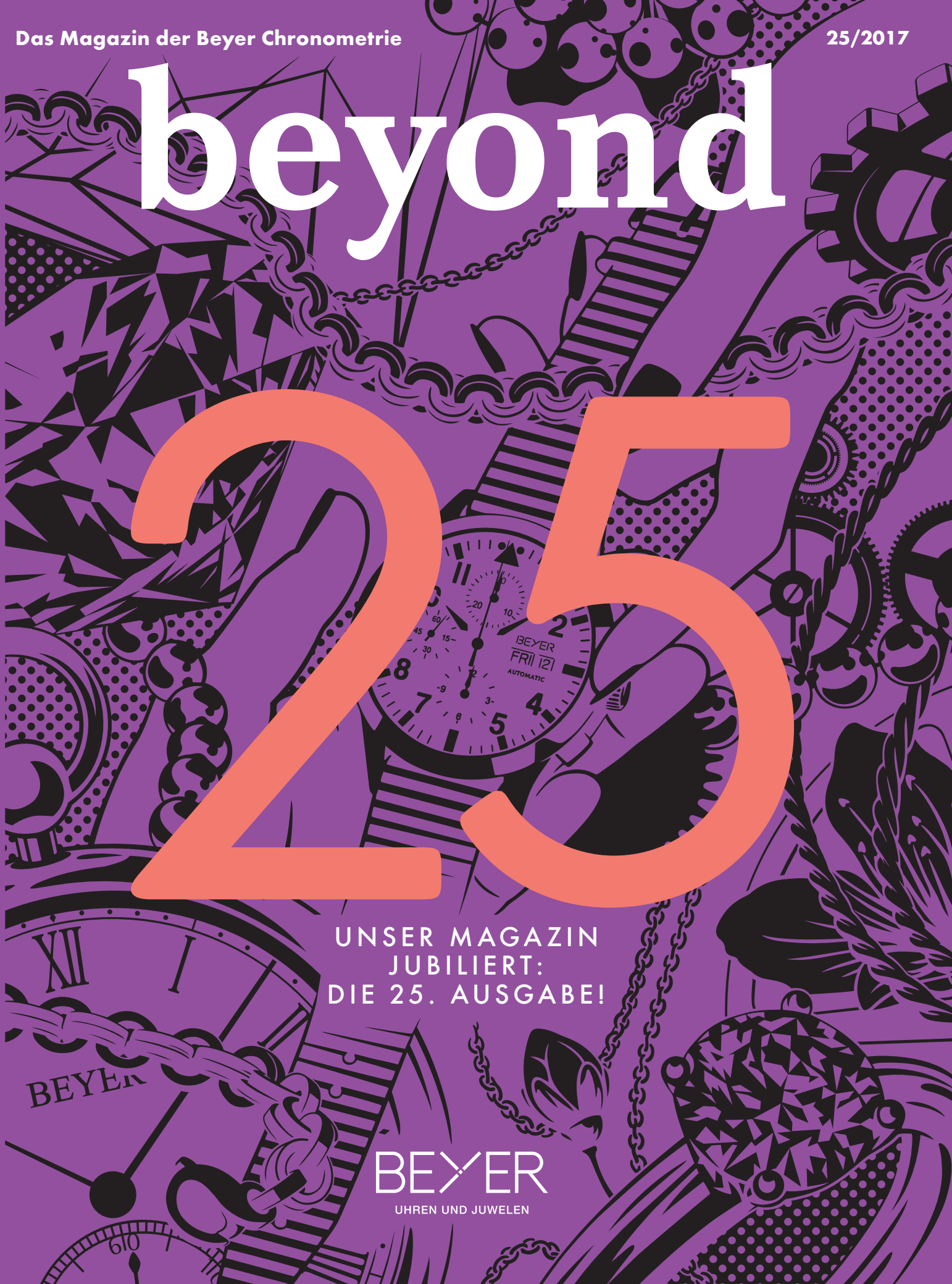


beyond

25

UNSER MAGAZIN
JUBILIERT:
DIE 25. AUSGABE!

BEYER
UHREN UND JUWELEN







PATEK PHILIPPE

GENEVE

Beginnen Sie eine
eigene Tradition.

Eine Patek Philippe gehört einem
nie ganz allein.

Man erfreut sich ein Leben lang an ihr,
aber eigentlich bewahrt man
sie schon für die nächste Generation.



Weltzeituhr Ref. 5230G



Liebe Kundin,
lieber Kunde,
liebe Freunde des
Hauses Beyer

Wir sind stolz auf ein
kleines, aber feines
Jubiläum: Sie halten die
25. Ausgabe unserer
Kundenzeitschrift
beyond in den Händen!

Zweimal im Jahr produ-
zieren wir ein über
80-seitiges Magazin,
das so viel mehr ist als
ein Verkaufsprospekt:
Mit aufwendigen
Reportagen, Interviews
und Porträts zum Thema
Zeit möchten wir Ihnen
jene Welt näher-
bringen, die uns täglich
umtreibt, verblüfft und
inspiriert.

Wir danken Ihnen für
Ihr Interesse an
unserem Haus und
wünschen Ihnen eine
spannende Lektüre!

Herzlich, Ihr



Ein guter Zug: die schönsten Uhren und Bijoux der Saison. Seite 32

25

*Zum kleinen Jubiläum: die Highlights
aus 25 Magazinen. Seite 70*



*Die Hand an der Zukunft: Michel
Fornasier und Robert Riener. Seite 52*



*Am Puls: Christoph Grainger-Herr und René Beyer
in London. Seite 24*

24

IWC-SPECIAL

Christoph Grainger-
Herr und René Beyer
fühlten in London
der Zeit den Puls

32

BIJOUX

Besondere Uhren und
Schmuckstücke,
kunstvoll inszeniert

52

GESPRÄCH

... mit Michel Fornasier
und Robert Riener über
künstliche Hände und
mechanische Puppen

70

25 x BEYOND

Unser Kundenmagazin
im Wandel der Zeit

CELEBRATING 100 YEARS OF TANK



cartier.ch

TANK AMÉRICAINE WATCH



Von berauschernder
Tiefe: Schmuck-Set
«Le Vert de la Colombie».
Seite 46

AUSSERDEM ...

8 CHEFSACHE
René Beyer kommentiert
aktuelle Branchenthemen

10 WORLD OF PATEK
Anekdoten und Fakten zur
wichtigsten Uhrenmarke

12 BACKSTAGE
Menschen, Neuigkeiten
und Insiderwissen

18 KOLUMNE
Kultautor Michalis Pantelouris
findet Trost in seiner Uhr

20 FUNDSTÜCK
René Beyer trifft in Uri auf
ein Stück Familiengeschichte

22 ZEITREISE
Andere Länder, andere
Zeiten: Argentinien

30 ZEIT FÜR ...
... Musse, Inspiration und
angenehme Dinge

56 ATELIER
Die schöne Türkin: Tipps und
Storys unserer Uhrmacher

80 SWISSMADE
In fast jeder Uhr: die Kugel-
lager der Bieler Firma MPS

82 HIGHLIGHTS
Magische Momente: mit
Beyer-Kunden unterwegs

86 ZEITGEIST
Mit Unternehmerin
Carolina Müller-Möhl

44

INVEST

Eine Analyse zum
Thema Luxusaktien

46

SCHMUCKATELIER

Das Meisterwerk aus
schönsten Smaragden

60

MUSEUM

Magier, Uhrmacher
und Inspirator: Jean
Eugène Robert-Houdin

64

ESSKLUSIV

Supernasen: mit
Trüffelhunden
unterwegs in Zürich

76

OPERNHAUS

Seltene Berufe:
die Maskenbildnerin



Gewusst wo, ist
die Stadt Zürich
ein Trüffelparadies.
Seite 64



Robert-Houdin: die Uhren
des Zauberers. Seite 60



Haarige Sache:
Maskenbildnerin
Friederike Ehmann.
Seite 76

LIEBESRINGE.



LEBE DEINE **LIEBE.**

WAHRE **W** WERTE

Wellendorff

Die NEUE KOLLEKTION erhalten Sie bei Beyer Chronometrie. Sprechen Sie mit Ihrer Wellendorff-Expertin unter Tel. 043 344 63 63 oder store@beyer-ch.com.

Vier Stichworte, vier Standpunkte: René Beyer nimmt zu aktuellen Themen der Uhrenbranche Stellung.

«ES GIBT ZU VIELE TRITTBRETTFAHRER»



SWISS MADE

Dieses Label hält nicht ganz, was es verspricht. Man denkt, wo «Swiss made» draufsteht, ist «Swiss made» drin. Dem ist nicht so: Bis vor kurzem mussten lediglich 51 Prozent der Bestandteile einer Uhr und der Arbeit an ihr aus der Schweiz stammen, neu sind es 60 Prozent. Das ist viel zu wenig, besonders für eine Luxusuhr. Rolex und Patek Philippe machen es vor, da bewegt man sich im Bereich von fast 100 Prozent. Die Branche müsste ein «Swiss made+»-Label einführen für alle, die freiwillig über 90 Prozent «Swiss made» machen. Dann würde die Schweizer Luxusuhr ihrem Ruf wieder gerecht. Heute gibt es zu viele Trittbrettfahrer.

SMARTWATCH

Ist für mich immer noch kein Thema. Eine Smartwatch ist nach vier Jahren technisch veraltet, wertlos und muss entsorgt werden. Null Nachhaltigkeit, und das in der heutigen Zeit! Bei einer mechanischen Uhr ist das anders, ihr Wert nimmt mit der Zeit eher zu. Den einzigen Vorteil bei Smartwatches sehe ich im Umstand, dass sich junge Leute in Amerika überhaupt mit Uhren beschäftigen und später, wenn sie sich was wert werden, auch auf mechanische Armbanduhr umsteigen.

FRAUENQUOTE

Die Uhrenindustrie ist eine Macho-Industrie, es gibt kaum Frauen in Chefpositionen. Frauen betreuen im höheren Kader allenfalls das Marketing. Das zeigt, wie traditionell unsere Branche noch denkt und wie unflexibel sie ist. Dabei sind 50 Prozent der Konsumenten Frauen. Und dass das Potenzial da ist, sieht man an den vielen Jungunternehmerpreisen, die von Frauen abgeräumt werden. Ich bin nicht für eine Frauenquote, aber ich finde es schade, versuchen die Marken nicht mal neue, vielleicht weiblichere Wege zu gehen.

FAIRMINED GOLD

Die Frage im Luxusbereich ist immer: Wie kann ich mich von der Konkurrenz abheben? Fairmined Gold ist ein Thema, wird aber von der Branche noch zu wenig ernsthaft gefördert, weil der Prozess derart teuer ist. Ich glaube aber absolut an die Bereitschaft der Kunden, für fair abgebautes Gold mehr zu bezahlen, auch wenn man geschmolzenem Gold den Unterschied nicht ansieht. Erst wenn die Branche zu investieren bereit ist, können Technologien forciert werden, die einen schonenderen Abbau zulassen. Noch immer werden 99 Prozent des Golds nicht geschürft, sondern mit riesigen Maschinen gefördert und mit Chemikalien gewonnen. Ich wünschte mir, wir könnten wenigstens ein Viertel unserer Produkte mit fairmined Gold anbieten. Es ist leider nicht einmal ein Prozent, das stört mich.

➔ Sehen Sie das anders als unser Chef oder haben Sie eine spannende Ergänzung? Dann schreiben Sie uns: reaktionen@beyer-ch.com.



Freude am Fahren

SEIT 40 JAHREN SEINER ZEIT VORAUS.

DER BMW 7er. INNOVATION AUS TRADITION.

Stehli + Fischer AG

8008 Zürich

www.bmw-stehlifischer.ch

Anekdoten, Hintergründe und Insights zur bedeutendsten Uhrenmarke der Welt.

RITTERSCHLAG

Der Tipp von Eric Ritter, Verkaufsleiter Patek Philippe Boutique at Beyer:

«Für mich ist die 5270R die perfekte Uhr, ja eigentlich die Quintessenz der Uhrmacherei. Mit Chronograph und ewigem Kalender vereint sie zwei wunderschöne Komplikationen, trotzdem wirkt das Zifferblatt nicht überladen und strahlt eine elegante Leichtigkeit aus. Und ihre Proportionen sind betörend: Dank dem Handaufzug kann sie relativ flach gebaut werden. Mit 41 Zentimetern hat sie die perfekte Grösse - auch für die nächste Generation, die grösser wird als wir. Die Uhr kann überall getragen werden, sie funktioniert festlich genauso wie sportlich. Wenn ich nach meiner Lieblingsuhr aus der aktuellen Kollektion gefragt werde, dann ist es die 5270R.»



IM LAUF DER ZEIT DIE NAUTILUS

Das «Bullauge» wurde 1976 vom legendären Uhrendesigner Gérald Genta geschaffen - aus Edelstahl, was damals ein Novum war für eine Luxusuhr. Die sportliche Ikone hat sich seither



nur minim verändert: Das Gehäuse ist heute gerade mal einen Millimeter grösser als das Urmodell. Ungebrochen ist die Faszination für das markante Modell: Es ist von weit her als Patek Philippe identifizierbar und hat entsprechende Strahlkraft.



Ref. 3700/1A
1976



Ref. 4700/51J
1980



Ref. 3800/1JA
1996



PATEK-ABC

DAS CALATRAVA-KREUZ

Die vier kreuzförmig angeordneten Lilien wurden 1887 als Markenzeichen von Patek Philippe eingetragen, seit den 1960er-Jahren zieren sie die Aufzugskrone aller Uhrenmodelle. Der Ursprung des Kreuzes geht auf das 12. Jahrhundert und einen in der Festungsstadt Calatrava gegründeten Ritterorden zurück. Man vermutet, dass Jean-Adrien Philippe die grafische Form gefiel. Ausserdem kamen die Lilien im Wappen seines Geburtsorts vor und gehörten zu den Symbolen des französischen Könighofs. Für Patek Philippe steht das Calatrava-Kreuz stellvertretend für Beharrlichkeit und Erfolg.

GEWUSST, DASS ...

... es für den Erwerb einer «Sky Moon Tourbillon» (Ref. 6002G) mehr braucht als die 1,25 Millionen Franken, die sie kostet? Die Uhr gilt als der Heilige Gral der Haute Horlogerie: Jeder kennt sie, kaum jemand hat sie je gesehen. Sie besteht aus 686 Einzelteilen und umfasst zwölf Komplikationen. Die Rückseite der Uhr präsentiert den aktuellen Sternenhimmel. Patek Philippe stellt jährlich nur einzelne Exemplare her. Für eine «Sky Moon Tourbillon» muss man sich, um Spekulationen auszuschliessen, als seriöser Sammler ausweisen können. Die Wartezeit beträgt mehrere Jahre.



Ref. 3710/1A
1998



Ref. 5711/1A
2006



Ref. 5980/1A
2006



Ref. 5726/1A
2012



Ref. 5711/1R
2015



Social Media

INSPIRATION RUND UM DIE UHR

Das traditionsreichste Uhrengeschäft der Schweiz betrat vor einem Jahr Neuland: Mit aufwendig gestalteten Posts sind wir auf Facebook, Instagram und YouTube aktiv – überaus erfolgreich!

Solche Zahlen lassen wir uns sehr gern auf der Zunge zergehen: Innerhalb zwölf Monaten wurde unser Instagram-Account @beyerchronometrie von über 12 000 Usern abonniert – ohne bezahlte Adressen wohlverstanden. Wöchentlich erreichen die Beiträge über die Aktivitäten der Beyer Chronometrie 100 000 Views.

NEUE INSTA-KONTEN BIS ENDE JAHR

Ähnliches passiert auf unserem zweiten Instagram-Account @beyervintage: Seit letztem Februar verfolgen uns über 4900 Abonnenten, vor allem Fans und Sammler. Über 40 000-mal werden diese Beiträge wöchentlich angeklickt. Grosses Potenzial sehen wir auch auf Facebook: 1800 Abonnenten und fast so viele Likes stehen hier zu Buche. Die Erfolge motivieren uns: Bis Ende Jahr werden wir weitere Konten für das Uhrenmuseum Beyer, für Beyer-Schmuck und für die Vintage-Schmuckabteilung aufschalten und eigene YouTube-Filme produzieren.

BIS 2020 IN DEN WELTWEITEN TOP 10

Hinter jedem Post steckt eine grosse Portion Leidenschaft: Das Bild- und Filmmaterial wird professionell inszeniert und mit kurzen, informativen Texten angereichert, um unsere Follower zu unterhalten und zu inspirieren. Das erklärte Ziel der Beyer Chronometrie ist, bis im Jahr 2020 punkto soziale Medien in den Kreis der weltweit 10 besten Uhrengeschäfte und Juweliere vorzustossen.



INSTAGRAM

@beyerchronometrie
@beyervintage



FACEBOOK

Beyer Chronometrie



YOUTUBE

Beyer Chronometrie AG



Stetig wachsende Fangemeinde:
Mehrmals wöchentlich stellt Beyer
aufwendig inszenierte Vintage-
Uhren vor.



Zahlensalat

GLACE, HONIG UND CHAMPAGNER

Beyer-Kunden geniessen allerlei Aufmerksamkeiten, wie diese Zahlen* bezeugen.

8887

Besucher haben sich unser Uhrenmuseum angesehen.

99

Gruppen wurden durchs Uhrenmuseum geführt.

500

Besucher durften wir an der «Langen Nacht der Museen» begrüssen.

48

Kilo Honig wurden von unseren fleissigen Bienen auf dem Dach produziert.

3300

Kugeln Glace erfrischten unsere Kunden in den Sommermonaten.

288

Kilo Schoggi wurden im Geschäft abgegeben.

2

Europalette Champagner wurden unseren Kunden serviert.


12 000

Anrufe nahm unsere Telefonzentrale entgegen (Direktanrufe ausgenommen).

*Januar bis September 2017.

HUBLOT




HUBLOT

hublot.com • f • t • i

Classic Fusion Aerofusion Moonphase.
King Gold case. Dial in sapphire revealing
the movement, displaying moon phases,
calendar, day and month.



Making-of ZUG UM ZUG

Für die Bijoux-Strecke (Seite 32) scheuten wir auch diesmal keinen Aufwand: Zwischen Damen, Läufern und Türmen präsentieren die Models Noé und Samuel die schönsten Uhren und Schmuckstücke der Saison und aufregende Vintage-Modelle. Ein herzliches Dankeschön geht an unseren Nachbarn Bongénie Grieder: Das elegante Modehaus vis-à-vis an der Bahnhofstrasse hat für dieses Shooting die Kleider zur Verfügung gestellt. Lassen Sie sich inspirieren!
➔ bongenie-grieder.ch



Teamwork im Studio: Monika Spisak frisierte, Martina Russi stylte, Raphaela Pichler fotografierte und Uhrmacher Damian Ahcin passte die Preziosen an.



b

Impressionen vom Shooting: Starten Sie die beyond-App!

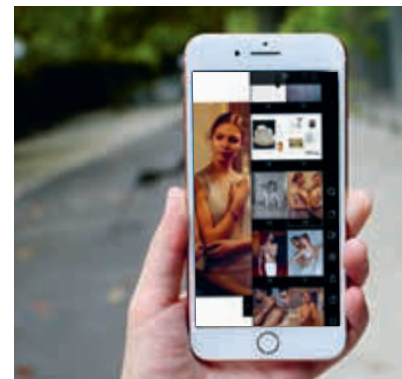
b

beyond-App

INKLUSIVE SUPPLEMENTS

Das *beyond* bieten wir Ihnen neu auch als App an. Neben dem digitalen Magazininhalt ist die App mit Extramaterial wie Filmsequenzen angereichert. Sie bietet die Möglichkeit, beim Lesen selber zu agieren und sich interaktiv im Magazin zu bewegen.

Die *beyond-App* ist im App Store und im Google Play Store kostenlos verfügbar und funktioniert auf allen Tablets und Smartphones.





Bleiben am Ball: Elijah Paratte, Michael Blöchliger und Andrea Stutz.

Weiterbildung

WISSEN IST ZUKUNFT

Bei Beyer wird intensiv in die Aus- und Weiterbildung von Angestellten und Lernenden investiert. Das wird vom Nachwuchs goutiert: Viele bleiben nach der Lehre dem Betrieb erhalten.

Andrea Stutz war die erste: Vor sieben Jahren begann sie ihre Ausbildung als Detailhandelsfach-

frau. Mit Unterstützung von Beyer holte sie die Berufsmittelschule nach und konnte währenddessen flexibel im Verkaufsteam arbeiten. Auch als Verkaufsdadministratorin setzte sie sich durch. Nun verliess sie Beyer, um auf einer längeren Reise ihre Zukunft zu überdenken. Wir sind sicher, dass Andrea auch den nächsten Schritt mit Bravour meistert, und hoffen, dass ihr das auch ein wenig dank unserer Philosophie gelingt, die Angestellten so stark wie möglich in der Weiterbildung zu unterstützen. Insbesondere die Sprachkenntnisse werden mit Nachdruck gefördert, aber auch Diplome als Detailhandelspezialisten oder Managementschulen unterstützt. Ausserdem werden die Angestellten zu Ambassadors unserer Uhrenmarken ausgebildet.

Übrigens: Andrea Stutz hat es vorgemacht, zwei ehemalige Lernende befinden sich aktuell auf ihren Spuren: Elijah Paratte wird im Verkauf weiterbeschäftigt, Michael Blöchliger macht bei einem 50-Prozent-Pensum die Berufsmittelschule. Wer wohl Beyer länger erhalten bleibt?

«Lebenskünstler leben von der Zeit, die andere nicht haben.»

Michael Douglas, US-Schauspieler (*1944)



Ehrt die besten Leichtathleten: Diamond-League-Pokal von Beyer.



Weltklasse Zürich

NACHTARBEIT FÜR BEYER

Wenn die Leichtathleten am Weltklasse Zürich die Pokale stemmen, halten sie, ohne es zu wissen, ein Beyer-Produkt in den Händen: Seit 2010 verantwortet unser Schmuckatelier Design und Fertigung jener Trophäen, die in 32 Disziplinen die Jahresgewinner der Diamond League auszeichnen.

Oft entscheiden sich die Sieger erst am Finalabend, das heisst: Die Plaketten mit dem jeweiligen Namen, der Disziplin und dem Jahr müssen mitten in der Nacht graviert werden. Ein Fall für Ernst Baschung vom Uhrenatelier: Sobald ihm die Eventleitung die Namen durchgibt, ritzt er die Plaketten «just in time». Nach dem Ende der Veranstaltung fährt er zum Hotel der Athleten und montiert die Plaketten höchstpersönlich auf die Trophäen.

Der Pokal wurde 2010 von Carlo Mutschler, dem Leiter des Schmuckateliers entworfen, und wird von Hand hergestellt. Der Kopf besteht aus einem riesigen Glasdiamanten mit 57 Facetten.





Verantworten zweimal jährlich das beyond:
Karin Hartmeier (Beyer-PR), Adrian Hablützel
(Optik) und Matthias Mächler (Redaktion).



Best of Content Marketing SILBER FÜRS BEYOND

Grosse Ehre in Berlin: Das *beyond* wurde beim «Best of Content Marketing»-Award (BCM) mit Silber ausgezeichnet. Mit einer 200-köpfigen Jury und über 700 Einreichungen gilt der BCM als Europas wichtigster und grösster Wettbewerb für Unternehmenskommunikation. Wir freuen uns über die Auszeichnung im Bereich Customer Print Magazine (Handel/Konsum) und versprechen, uns weiterhin dafür einzusetzen, dass Sie ein einzigartiges Kundenmagazin geniessen dürfen.



Impressionen von der Award-Verleihung:
Starten Sie die *beyond*-App!

Marken-News

INTERESSANTES VON UNSEREN PARTNERN

BREGUET

Unter der Schirmherrschaft ihres Präsidenten, Marc A. Hayek, unterstützt Breguet die Organisation Only Watch im Kampf gegen Muskeldystrophie. Dieses Jahr, am 11. November, wird am Only-Watch-Event in Genf eine besondere «Classique» versteigert: Das Einzelstück in Gelbgold verfügt über einen linear angeordneten ewigen Kalender.



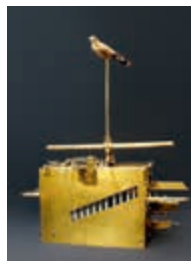
SCHEFFEL

Die Armbänder der «Rivière Sport»-Linie begeistern durch eine neue Technik: Die einzelnen Elemente sind durch Federn verbunden, die dank einer ausgeklügelten Scharniertechnik unsichtbar sind. Das macht die Bänder so flexibel, dass sie einfach übergestreift werden können und doch sicher am Handgelenk sitzen.



JAQUET DROZ

2018 feiert die weltberühmte Manufaktur ihr 280-jähriges Bestehen. Als Jubiläumsgeschenk unterstützt sie ein Restaurierungsprojekt dreier herausragender Grossuhren: ein Planetarium von François Ducommun (im Uhrenmuseum La Chaux-de-Fonds), eine astronomische Pendeluhr von Albert Billeter (Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel) und die Pendeluhr mit Singvogel von Pierre Jaquet-Droz (Musée d'horlogerie, Le Locle).



BORN TO DARE

#BornToDare

PELAGOS



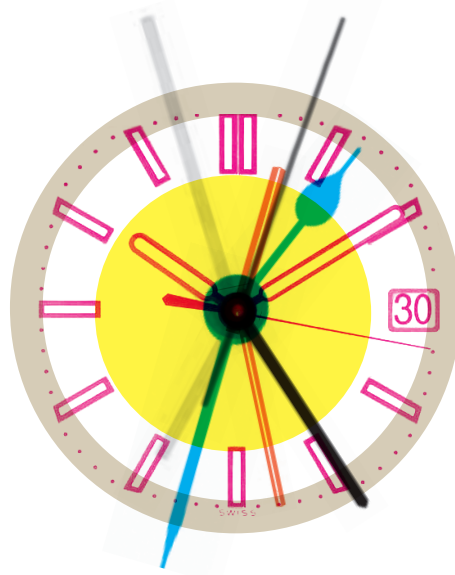
TUDOR

15.20 UHR - GLÜCKLICH SEIN

Unser Kolumnist findet Trost in seiner Uhr: Dank ihr wird seine Zukunft ein bisschen greifbarer. Jetzt muss er nur noch das Glück planen lernen.

Genau zwei Dinge weiss ich über die Zukunft: Es gibt sie. Das ist das eine. In irgendeiner Form gibt es sie. Nur wie sie aussieht, weiss ich nicht. Mit einer Ausnahme, und sie ist das Zweite, das ich weiss: Das Einzige, von dem ich beschreiben könnte, wie es zu jeder einzelnen Sekunde der Zukunft aussieht, ist das Zifferblatt meiner Uhr. Ich könnte sie heute nehmen und vorstellen auf eine beliebige Zeit an einem beliebigen Tag eines beliebigen Jahres, und ich hätte ein paar Quadratzentimeter der Zukunft vor mir. Es ist ein tröstlicher Gedanke, zu wissen, dass ich wenigstens etwas einigermassen kontrollieren kann. Denn wenn ich eine Kleinigkeit kontrollieren kann, dann vielleicht auch mehr. Diese Hoffnung ist der einzige Weg, der mir einfällt, um die Vergangenheit hinter mir zu lassen.

Vielleicht müsste man auch sein Glück aktiver planen: Vielleicht wäre es richtig, sich eine bestimmte Minute auszusuchen, um dann, wenn sie gekommen ist, einfach glücklich zu sein. Der Schweizer Künstler Dieter Meier hat es vorgemacht, lange bevor er als Musiker mit der Gruppe Yello weltberühmt wurde, als er in einem Beitrag zur Kunstaustellung Documenta 1972 eine Tafel vor dem Kasseler Hauptbahnhof einbetonierte mit der Aufschrift «Am 23. März



1994 von 15.00 - 16.00 Uhr wird Dieter Meier auf dieser Platte stehen». Er hat eine Stunde vorweggenommen - und sich seine Zukunft 22 Jahre später selber erfüllt.

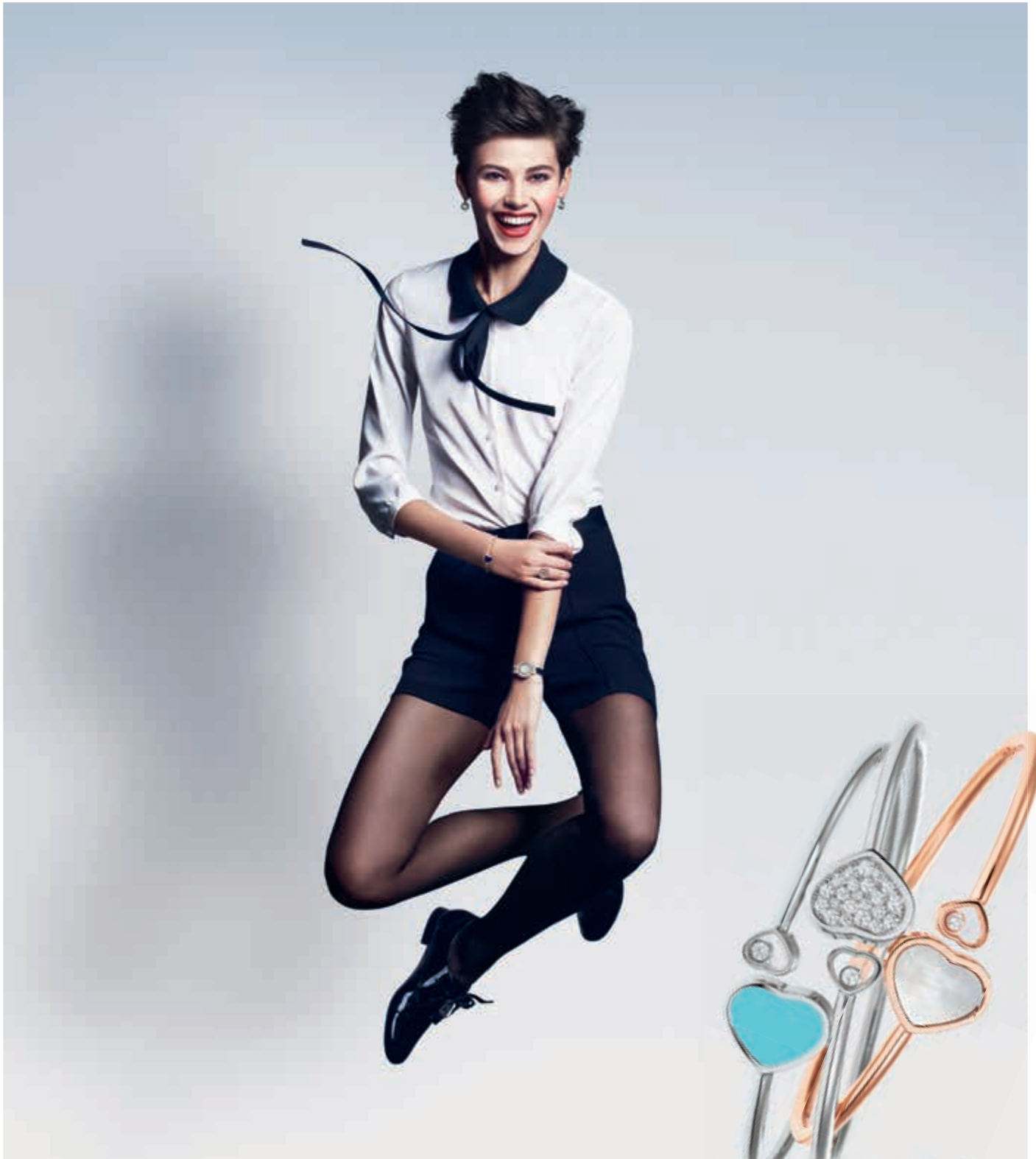
Vielleicht ist es das, woran wir scheitern, wenn wir sagen, Leben sei, was uns zustösst, während wir damit beschäftigt sind, Pläne zu schmieden: dass wir nicht konkret genug sind, viel zu unspezifisch. Weil wir Pläne machen, irgendwann das zu machen, was unsere Erfüllung sein könnte, und dann kommt uns das Leben dazwischen, weil wir bloss gesagt haben: Später möchte ich einmal Kinder haben, irgendwann schreibe ich diesen Roman, eines Tages werde ich wieder

glücklich sein und lieben können, und dann höre ich auch mit dem Rauchen auf. Aber immer, wenn es konkret wird, an einem Mittwoch um 15.23 Uhr, geht es nicht, weil wir die Winterreifen aufziehen lassen müssen, und um 17.12 klingelt der Paketbote, und um 20.02 fällt uns auf, dass die Zigaretten alle sind und wir zum Kiosk gehen müssen. Und wir vergessen, dass wir Herr unseres Lebens sind und genauso gut einen Termin mit uns selber gemacht haben könnten: Mittwoch, 15.20 bis 15.25 Uhr, glücklich sein. Wäre das nicht wichtiger als Autoreifen?

Eines Tages werde ich das machen. Und glücklich sein. Irgendwann.

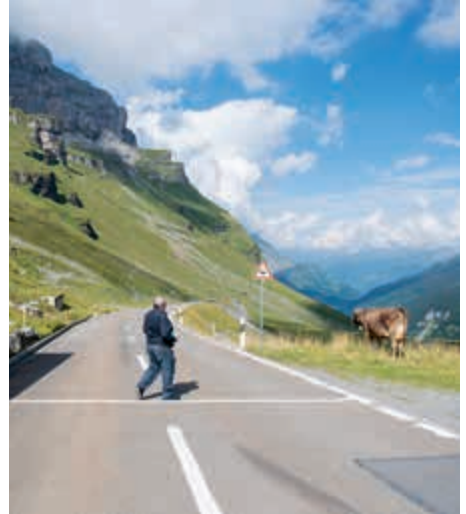


Kultautor Michalis Pantelouris schreibt für verschiedene deutschsprachige Zeitschriften. Seine Kolumne «Liebe zukünftige Lieblingsfrau» aus dem «SZ-Magazin» ist kürzlich als Buch erschienen (Kein & Aber).



HAPPY HEARTS

HAPPY DIAMONDS
Chopard



René Beyer mit Josef Herger-Kaufmann im Dörflihaus Spiringen – und auf der berühmten Ziellinie am Klausenpass.

VERSPRECHEN EINGELÖST

René Beyer besucht zwei kleine Urner Museen und findet ein Stück Familiengeschichte.

Sollte es 2018 tatsächlich zu einer Neuauflage des legendären Klausenrennens kommen, würde das unauffällige Steinhäuschen kurz vor der Passhöhe sofort in den Mittelpunkt rücken. So aber fährt man am Zielhaus vorbei, ohne es gross zu beachten. Es sei denn, Josef Herger-Kaufmann öffnet die Bretterfensterläden und die dicke Tür und damit den Zugang zu einem Stück Vergangenheit, die mit der Familie Beyer so viel zu tun hat, dass ihr im winzigen Museum eine eigene Ausstellungswand gewidmet ist.

Denn damals, in den glorreichen Jahren zwischen 1922 und 1934, als viel Prominenz und die Elite des Rennsports den Mythos Klausenrennen begründeten, da erfand Grossvater Beyer mit einer spektakulären Luftdruckanlage den Vorläufer der digitalen Zeitmessung, wie man sie heute noch bei Skirennen kennt (siehe beyond Nr. 23).

Vater Beyer war es dann, der die historische Messanlage in den Siebzigern den Urnern vermachte. Er fand, sie müsse an einem Ort ausgestellt werden, zu dem sie einen Bezug habe. Josef Herger-Kaufmann, Kulturförderer aus Altdorf, zeigt sie seither im Zielhaus, wenn dort gerade

etwas los ist, oder in der historischen Bielen-Säge. Ansonsten liegt sie in einer Vitrine im Dörflihaus in Spiringen. Er bedauert noch immer, dass Vater Beyer starb, kurz nachdem er seinen Besuch angekündigt hatte. René Beyer nahm dieses Versprechen nun auf und liess sich von Josef Herger-Kaufmann durch die beiden Kleinstmuseen führen.

DIESE VERGANGENHEIT VERPFLICHTET

Selbstverständlich durfte er die Stoppuhr aus der Vitrine nehmen – und war sofort Feuer und Flamme für ihr Innenleben und den Zielfilm mit dem Schriftzug Beyer, den sie produzierte. Selbst Herger-Kaufmann, der Besuchern den Mechanismus schon zigmal erklärt hat, staunte ob der Details, die Beyer wusste, und fragte sachte, ob die Stoppuhr überhaupt noch laufen würde. Beyer zog sie auf, stellte den Stopper auf null zurück – und lächelte. Die Beyer-Uhr lief tadellos, als hätte sie gestern noch im Einsatz gestanden.

«Es rührt mich, zu sehen, wie unsere Familie bei der Verbesserung der Zeitmessung mithelfen konnte», sagte er auf dem Dorfplatz von Spiringen. «Und es bekräftigt mich in der Meinung, dass wir uns niemals nur als Detaillisten zufriedengeben dürfen, sondern Innovationen angehen und Verantwortung übernehmen müssen.» So wie seine Vorfahren im Uhrengeschäft immer auch einen Umschlagplatz für Visionen gesehen haben, pflegt René Beyer einen regen Austausch mit allen möglichen Exponenten der Branche weit über seine Partnermarken und die Landesgrenzen hinaus.

➔ museen-uri.ch



Grossvater Theodor Julius Beyer nimmt beim Klausenrennen 1924 die Zeit.

Mehr
Privatsphäre
geht nicht.

Und trotzdem
kennt man mich
persönlich.

In SWISS First begrüßen wir
Sie mit Ihrem Namen. Denn
hier dreht sich alles nur um Sie
und Ihre Wünsche.

SWISS First.

DIE VARIABLE

«El tiempo» steht im Spanischen für die Zeit wie für das Wetter:
In Argentinien fand unser Autor den Zusammenhang.

Erst dachte ich, es läge an mir. An meinem importierten Zeitverständnis, das mit dem argentinischen einfach nicht harmonieren wollte. Inzwischen habe ich erkannt, dass nicht nur ich nicht weiss, wann etwas eilt und wann nicht. Ob ein Termin pünktlich anfängt oder nicht. An welchem Tag das Schuljahr endet. Keiner weiss das. Denn zwischen Formosa und Feuerland ist Zeit eher eine Variable denn ein Richtmass.

Zehn Monate nach meiner Ankunft führte Argentinien die Sommerzeit ein. Die Regierung fasste den Beschluss 16 Tage, bevor sie an der Uhr drehte. In Europa würde eine solche Frist Flugpläne zusammenbrechen, Kliniken kollabieren und Atomöfen explodieren lassen. Hier war das Chaos mit verrückter Stunde auch nicht grösser als ohne.

Früher dachte ich, Argentinien funktioniere wie die meisten Länder des Kontinents: nach dem «mañana»-Prinzip, also der Vertagung oder der Verschleppung potenziell problematischer Dinge auf morgen, später oder niemals. Aus diesem Irrglauben erweckten mich die Wasserwerke. Eine überhöhte Rechnung hatte meine Frau in Rage gebracht, woraufhin ich, ohne gesteigerten Enthusiasmus, telefonisch reklamierte. Keine drei Stunden später klingelte ein Techniker an der Tür, entdeckte einen Defekt am Zähler und leitete die Rückzahlung ein.

Nun will ich nicht sagen, dass solcher Service die Regel ist in Buenos Aires, aber ich wage auch nicht zu behaupten,



dass er eine Ausnahme darstellt. Nach zehn Jahren in dieser Stadt frage ich nicht mehr, warum deren Bewohner U-Bahn-Waggons regelrecht stürmen, aber an Bushaltestellen brav in der Schlange stehen wie bessere Briten. Warum viele Bürokräfte erst um 10 Uhr beginnen, aber schon um 17 Uhr heimgehen. Warum die meisten Männer am Steuer keine Sekunde preisgeben, aber am Grill stundenlang aufs garende Asado

glotzen mögen. Einmal, ich hatte gerade ein Bahnbillett erstanden, fragte ich die Frau am Schalter, wann der Zug den Zielort erreichen werde. Sie antwortete ohne Wimpernzucken: «No tengo idea» («keine Ahnung»). Und sie hatte damit nicht unrecht: Die 1100 Kilometer lange Reise endete nach 35 Stunden im Nichts, weil der letzte Streckenteil überflutet war.

Oft ist es letztlich die Natur, die den zeitlichen Rahmen setzt. «El tiempo» steht im Spanischen sowohl für die Zeit als auch für das Wetter. In Buenos Aires erkannte ich den Zusammenhang: Regen lässt den Verkehr zusammenbrechen, Hitze zaust an den Stromnetzen. Wenn sich der Himmel verdunkelt oder eine Glutwelle anrollt, werden Meetings und Abendessen verschoben und manchmal gar Ligaspiele abgeblasen.

Apropos Fussball: Ich erinnere mich an einen Match, der so lange dauerte, bis der Schiedsrichter einen fragwürdigen Elfmeter pfiff, der schliesslich zu einem verdächtigen Ausgleich führte. Es lief die 108. «reguläre» Spielminute.



Andreas Fink lebt seit zehn Jahren in Buenos Aires. Als Südamerika-Korrespondent berichtet er unter anderem für den «Tages-Anzeiger» und die «Sonntagszeitung».



scheffel

Jewellery of Today



Rotondo Stretch

Anpassungsfähig und komfortabel.

www.scheffel-schmuck.de

ZWEI ZEITPILOTEN, EINE LIEBE

Der neue IWC-Chef Christoph Grainger-Herr hat René Beyer nach London eingeladen, wo die beiden einige Gemeinsamkeiten entdecken.

Von Marianne Eschbach Fotos: Gian Paul Lozza

Drei- bis viermal pro Jahr zieht es René Beyer in seine Lieblingsstadt an die Themse. Und wenn für das Treffen mit dem neuen starken Mann an der Spitze von IWC ein fünfter Besuch möglich ist, umso besser. Keine andere Stadt inspiriert ihn mehr, und als Genussmensch hetzt er auch nicht in letzter Sekunde herbei, um in der erstmöglichen wieder davonzueilen. Nein, er nimmt sich das, wofür sein Geschäft seit 1760 steht: Zeit. Am Vortag ist er angereist und hat den Aufenthalt für ein ausgiebiges Büchershopping genutzt. Und für eine Nacht im ultramodernen Hotel W. Beim Eintreffen

in der IWC Boutique an der New Bond Street erzählt er, wie er im Zimmer eine Jacke in den Kleiderschrank hängen wollte – und in der Dusche landete. Und öffnet mit der Anekdote Türen: Christoph Grainger-Herr und René Beyer sind mit Herz und Humor sogleich mitten im Gespräch. Es ist, als würden sie sich seit einer Ewigkeit kennen. Dabei ist die Begegnung in London ihr erstes richtiges Zusammentreffen abgesehen von einem kurzen Handshake am Uhrensalon in Genf.

Grainger-Herr nimmt seinen Gast mit auf eine Besichtigungstour durch das Geschäft, das er als Innenarchitekt für IWC



*Viel Herz und Humor:
Christoph Grainger-
Herr und René Beyer
in der Regent Street.*

A photograph showing two men in suits leaning on a balcony railing, looking out over a city skyline. A prominent brick tower is the central focus. The scene is set on a rooftop terrace with a metal railing and a view of a river and city buildings.

«Gutes Design muss für
jeden schätzbar sein.»

Tate Modern: Der
Blick von der neuen
Terrasse ist eine Art
Metapher für den
gemeinsamen Tag.



konzipiert hat. Der Art-déco-Stil des Gebäudes von 1939 wurde dabei sorgfältig berücksichtigt. René Beyer ist beeindruckt vom Interieur, das gekonnt Klassik mit Moderne und Eleganz mit der richtigen und wichtigen Portion Wohligkeit verbindet. Der Uhrenhändler in achter Generation weiss, wie entscheidend heute das Verkaufsumbiente ist. «Produkte sind austauschbar», sagt René Beyer. «Die Kunden wollen etwas erleben beim Einkaufen, sie wollen als Individuum wahrgenommen werden und sich wohlfühlen wie in einem privaten Wohnzimmer.»

PERSÖNLICHKEIT AM HANDGELENK

Es ist Mittag geworden und Zeit, den Erfahrungsaustausch beim Lunch zu vertiefen. Vor dem Gebäude macht Grainger-Herr auf das Relief eines alten Dreimasters an der Hausfassade aufmerksam. Ein hübscher sinnbildlicher Zufall für die Marke IWC, welche die berühmte «Portugieser»-Uhr im Portfolio führt. Die «Portugieser» ist auch das Uhrenmodell, das René Beyer durch diesen Tag begleitet, ein Handaufzug mit Achttagewerk. Christoph Grainger-Herrs Handgelenk ist umschlossen von der grossen Pilotenuhr aus der Edition «Le Petit Prince». Beide Uhren drücken viel von der Persönlichkeit ihrer Träger aus, die ihre Unternehmen durch die Zeit navigieren: da der erfahrene Uhrenhändler, dort der ambitionierte Überflieger.

Zu Fuss überqueren Christoph Grainger-Herr und René Beyer die New Bond Street, um das nahegelegene Restaurant Sketch aufzusuchen. Im «Lecture Room» wird ein vorzügliches und überaus originelles Essen serviert, das beide von der kreativen Energie Londons schwärmen lässt. «Für mich war es immer dieses Bewusstsein für die eigene Herkunft bei gleichzeitigem Fehlen jeglicher Scheu vor Kreativität und Fortschritt, das mich an London faszinierte», erzählt Christoph Grainger-Herr. Hier spüre er eine grosse, nach vorn gerichtete Energie, die er sehr sympathisch finde. «In London und in England habe ich mich

immer schon sehr wohlgefühlt, es kommt wohl nicht von ungefähr, dass ich eine britische Ehefrau habe», sagt Christoph Grainger-Herr. «Besonders gut gefällt es mir hier im Winter: Ich freue mich darauf, auch diese Weihnachten wieder mit der Familie hierherzukommen.»

NOCH EINE GEMEINSAMKEIT

Bei René Beyer ist das nicht viel anders, auch wenn er als Sonnenmensch die warme Jahreszeit vorzieht. An London schätzt er die Weltoffenheit und die kulturellen Möglichkeiten, welche die Stadt mit Musicals, Museen und Sightseeing bietet, und dass sie sich ihr ureigenes Kolorit bewahrt habe, so wie Zürich. «Als Schweizer fühle ich mich den Engländern seelenverwandt. Jetzt noch mehr, wo sie aus der EU austreten», gesteht Beyer, dem der englische Lebensstil sehr zusagt, wo immer auf der Welt er ihn antrifft. Amüsiert stellen Beyer und Grainger-Herr fest, dass ihrer beide Liebe zu London einst bei einem Sprachaufenthalt in Bournemouth an der Südküste Englands begann – auf einem Tagesausflug nach London.

DER WERT DER KONSEQUENZ

Anstelle des Kaffees nach dem Essen entscheidet man sich für eine Tasse Tee und einen Spaziergang über die Regent Street zur Artesian Bar im Langham Hotel. Die berühmte Einkaufsstrasse ist für Designer Grainger-Herr das beste architektonische Beispiel für die Symbiose von Tradition und Moderne. Ihr Erbauer John Nash sei vor 200 Jahren konsequent ans Werk gegangen, als er den Strassenzug mit den kontrollierten Fassaden von Grund auf neu erstellte, führt Grainger-Herr aus. Nachdem

VOM MODE- ZUM UHRENDISIGN

Christoph Grainger-Herr (1978) begann in London ein Studium in Modedesign, wechselte dann zu Interior Design. Zehn Jahre lang verantwortete er bei IWC diverse Positionen im Marketing und Sales sowie den visuellen Auftritt. Anfang Jahr wurde er zum neuen CEO von IWC berufen. Der gebürtige Frankfurter lebt mit seiner britischen Ehefrau und den drei Kindern in der Schweiz.



Die neue IWC Boutique entwarf Designer Grainger-Herr, noch bevor er CEO wurde. Durch die Regent Street gehts zum Restaurant Sketch.



der Zeremonienboulevard über zwei Jahrhunderte viel an Glanz eingebüsst und vor 15 Jahren kaum mehr Ausstrahlung hatte, blühe er heute mit all den neuen Geschäften wieder in voller Pracht, findet er.

Diese Betrachtung führt das Gespräch zurück zur Kernaufgabe Grainger-Herrs: Uhren anzubieten, deren Design von langer Gültigkeit und Wertigkeit zeugen. «Unsere Produkte müssen zeitlos schön und doch aktuell bleiben. Während sich die Technik kontinuierlich weiterentwickelt, sorgen starke Designcodes für die sofortige Wiedererkennbarkeit», sagt Grainger-Herr, und er ist überzeugt: «Gutes Design muss für jeden schätzbar sein.» René Beyer pflichtet ihm bei: «Das Rad neu zu erfinden, ist kaum möglich – und wäre gar gefährlich. Die Kunden suchen nach dem Bewährten und Bekannten. Um den Look einer Uhr aufzufrischen, genügen oft Kleinigkeiten. Bei Uhrwerken hingegen gilt es zwingend, neue Entwicklungen einzubinden.»



DAS ALTE IM NEUEN

Die letzte Etappe des Tages nehmen die beiden im Cab: Die Fahrt führt zur Tate Modern, wo sich Beyer und Grainger-Herr von der neu eröffneten Dachterrasse aus einen Überblick über die sich spektakulär verändernde Skyline Londons verschaffen. Gläserne Hochhäuser wie The Gherkin und The Shard spiegeln die weltberühmten jahrhundertealten Wahrzeichen wie St. Pauls und Big Ben.

Nach diesem Tag präsentiert sich der Blick wie eine Metapher für das Metier, dem die Leidenschaft der beiden Männer gehört. Auch in der Uhrenbranche geht die Tradition eine existenzielle Symbiose ein mit der Moderne. Weil für die Zukunft die Wurzeln in der Vergangenheit genau so wichtig sind wie die Erkenntnisse aus dem Hier und Jetzt.



URBANES AMBIENTE UND SCHLICHTE ELEGANZ
ANKOMMEN UND SICH WOHLFÜHLEN
EXQUISITE SPEISEKULTUR
EIN UNVERGESSLICHES ERLEBNIS MITTEN IN DER STADT

Park Hyatt Zürich befindet sich in erstklassiger Lage. 138 grosszügige Zimmer und Suiten, talentierte Chefs im Restaurant "parkhuus", "the Lounge" als eine Oase im Herzen des Hotels und eine mondäne Atmosphäre in der pulsierenden ONYX Bar. Lassen Sie sich von uns überraschen und verzaubern.

Reservationen und Auskünfte unter der Telefonnummer
+41 43 883 1234 oder zurich.park.hyatt.com.

PARK HYATT ZÜRICH™

LUXURY is PERSONAL

Ausgewählt von Karin Hartmeier

**SCHWEIZER DESIGN**

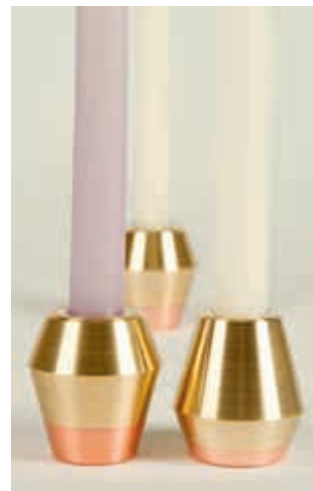
Die kleine Vase heisst «Stan», die grosse «Harvey»: Sie sind aus mundgeblasenem Kristall und wurden in einer Birnenholzform ausgearbeitet. Witzig: Wenn man sie berührt, reagieren sie mit leichtem, wohlrigem Schaukeln.

⇒ editionnikolaskerl.com

**AARGAUER
STANDHAFTIGKEIT**

Bei Kerzenlicht schimmert er besonders schön: Der «Rohling» ist aus Kupfer und Messing und hält, was er verspricht, nämlich Kerzen, denn er ist immerhin ein halbes Kilo schwer. Entworfen hat ihn Lea Gerber vom Zürcher Atelier Volvox, produziert wird er von der Integra, einer Stiftung für Behinderte im Aargauer Freiamt.

⇒ ateliervolvox.ch





VOLLES AROMEN

Von wegen Whisk(e)y bei Raumtemperatur trinken: Seine Aromen entfaltet er am besten leicht gekühlt. Die Whiskey Stones aus Speckstein würfeln eisgekühlt die richtige Temperatur ins Glas und sind erst noch cool anzusehen.

➔ mootes.ch



JAPANISCHE ESSKUNST

Das Restaurant Makoto in Adliswil ist mehr als eine Sushi Bar: Die jungen Inhaber pflegen ihre Ambitionen mit Herzblut und Liebe zum Detail. Und mit «Makoto», also mit Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit. Der japanischen Tradition, dem Fischfang und dem Gast gegenüber.

➔ makoto.ch

DREI FRAGEN AN ...



RENÉ GRÜNENFELDER

Das Thema Nachhaltigkeit kommt langsam in der Mode an: Das Schweizer Label Carpasus stellt stilvolle Bio-Hemden her. Co-Gründer René Grünenfelder über das perfekte Hemd.

Wie entstand die Idee für Ihre Firma?

Aus purem Eigenbedarf. Wir waren auf der Suche nach Hemden, die unseren Ansprüchen an Stil, Qualität und Ethik entsprechen. Wir fanden nichts Passendes und entschlossen uns, diese Lücke zu schliessen.

Was macht das perfekte Hemd aus?

Ein perfektes Hemd soll bequem zu tragen, einfach zu bügeln und aus ökologischen Materialien unter respektvollen Bedingungen hergestellt sein. Und natürlich muss es passen. Es rutscht nicht aus der Hose, die Manschetten reichen bis zur Daumenwurzel, und zwischen Hals und Kragen haben bequem zwei Finger Platz.

Wie viele Hemden besitzen Sie?

Weniger ist mehr; mein Schrank soll nicht überquellen. Ich besitze eine kleine Auswahl an Carpasus-Hemden, die ich sehr oft trage.



➔ carpasus.com

IM SPIEL ZEIGT SICH DER STIL

Beim Spiel kann man einen Menschen in einer Stunde besser kennenlernen als beim Reden in einem Jahr, sagte Platon. Wir finden: Und am Schmuck akzentuiert sich die Persönlichkeit.

Fotos: Raphaela Pichler
Styling: Martina Russi Hair/Make-up: Monika Spisak




*Patek Philippe,
Ref. 5000:
Antikuhr 1994,
Gelbgold, 34 mm,
Automatikwerk,
20 000 Franken*

*Die Kleider wurden zur
Verfügung gestellt
von Bongénie Grieder,
Bahnhofstrasse 30*

Rolex,
«Pearlmaster 34»:
Everose-Gold, 34 mm,
32 Brillanten (0,32 ct),
32 Brillanten (2,29 ct),
1034 Brillanten (7,66 ct),
Automatikwerk,
156 000 Franken





Beyer,
Herrenring:
Rotgold/Weissgold,
1 Saphir (4,61 ct),
7100 Franken

IWC,
«Da Vinci Perpetual
Calendar»:
Rotgold, 43 mm,
Automatikwerk,
43 000 Franken



Baume & Mercier,
«Clifton Club»:
Edelstahl, 42 mm,
Automatikwerk,
1900 Franken

Jaeger-LeCoultre,
«Master Ultra Thin»:
Edelstahl, 40 mm,
7500 Franken

Breitling,
«Colt Skyracer»:
Quarzwirk, 45 mm,
1980 Franken

Tudor,
«Heritage Black Bay S&G»:
Edelstahl/Gelbgold,
41 mm, Automatikwerk,
3600 Franken

Cartier,
«Tank Americaine PM»:
Rotgold, 34,8 x 19 mm,
620 Diamanten
(4,875 ct), Quarzwerk,
99 500 Franken

Beyer,
Damenring:
Weissgold/Rotgold,
1 Brillant Fancy Light
Pink (3,03 ct),
40 Brillanten (0,22 ct),
46 Brillanten (0,34 ct),
898 500 Franken

Patek Philippe,
Ref. 130:
Antikuhr 1946,
Chronographenwerk,
Rotgold, Handaufzug,

107 500 Franken





Wellendorff,
Collier
«Sonnenglanzlicht»:
Gelbgold,
Brillanten (0,489 ct),
26 900 Franken

Wellendorff,
Goldquaste mit Einhänger:
Gelbgold,
Brillanten (0,2 ct),
10 600 Franken

Wellendorff,
Ring «Rote Lagune»:
Gelbgold,
Brillanten (0,48 ct),
13 800 Franken

Scheffel,
Ohrringe «Rotondo»:
Rotgold,
62 Brillanten (1,07 ct),
9480 Franken

Scheffel,
Bracelet «Rivière Sport»:
Rotgold/Weissgold,
Brillanten (5,05 ct),
55 400 Franken

Scheffel,
Damenring «Rotondo»:
Rotgold,
51 Brillanten (0,7 ct),
11 350 Franken

Scheffel,
Armreif «Rotondo»:
Rotgold,
34 Diamanten (0,46 ct),
5700 Franken



Schoeffel,
Ohrstecker:
4 Diamanten (0,47 ct),
2 Tahiti-Perlen
(10-11 mm),
3500 Franken

Frieden,
Perlencollier:
81 cm,
85 Tahiti-Perlen
multicolor (9-10 mm),
12 250 Franken

Beyer,
Damenring:
Weissgold/Rotgold,
1 Ceylon-Saphir blau
(12,48 ct),
20 Saphire orange
(0,21 ct),
26 650 Franken

Chopard,
«L.U.C XPS Twist»:
Rotgold, 40 mm,
Automatikwerk,
18 480 Franken

Patek Philippe,
«Calendrier Annuel»
(Ref. 5396R-015):
Rotgold, 38,5 mm,
12 Diamanten (0,26 ct),
Automatikwerk,
47 000 Franken





Hublot,
 «Big Bang Steel Blue
 Diamonds»:
 Edelstahl, 41 mm,
 36 Diamanten (1,8 ct),
 Automatikwerk,
 15 300 Franken

Breguet,
 «Tradition Dame»:
 Weissgold, 37 mm,
 68 Diamanten
 (0,895 ct),
 19 Diamanten
 (0,135 ct),
 38 000 Franken

A. Lange & Söhne,
 «1815 Chronograph»:
 Weissgold, 39,5 mm,
 Handaufzug,
 47 600 Franken

Beyer,
Ohringe «Tulip»:
Gelbgold,
2 Lemon-Citrin (7,1 ct),
3750 Franken

Beyer,
Damenring «Tulip»:
Gelbgold,
1 Lemon Citrin (3,46 ct),
2960 Franken

Beyer,
Damenring «Tulip»:
Gelbgold,
1 Turmalin (3,69 ct),
4120 Franken

Beyer,
Damenring «Tulip»:
Rotgold,
1 Rhodolith (5,14 ct),
3780 Franken

Beyer,
Collier Tulip:
Gelbgold,
1 Citrin Lemon (3,42 ct),
3150 Franken

Beyer,
Collier «Tulip»:
Rotgold,
1 Rhodolith (4,69 ct),
4150 Franken

Art-déco-Collier,
1920er/30er-Jahre:
Platin,
58 Diamanten (0,6 ct),
1 Saphir (8,75 ct),
21 500 Franken

Beyer,
Damenring «Blaue Lagune»:
Roségold,
1 Ceylon-Saphir (12,43 ct),
44 Saphire (0,65 ct),
35 500 Franken

TRADITION MACHT DEN UNTERSCHIED

Das Wirtschaftswachstum in China und eine robuste Dynamik in Europa wirken sich positiv auf Luxusaktien aus, schreibt unsere Expertin. Neue Marken aber haben es schwer.

Von Scilla Huang Sun Illustration: Illumueller.ch

Luxusaktien haben sich langfristig besser entwickelt als der breite Aktienmarkt. Die Begehrtheit von Luxusmarken, ein solides Wachstum und hohe Margen erklären diesen Trend. Über kurze Zeit sind Luxusaktien, die zu den sogenannten zyklischen Konsumaktien gehören, allerdings stark den Schwankungen der globalen Finanzmärkte unterworfen.

Die kotierten Luxusgüterfirmen haben in den letzten Monaten ihre Ergebnisse für das erste Halbjahr publiziert. Die gemeldeten Zahlen waren solid. Einige CEOs nutzten die Gelegenheit sogar, um die Gewinnprognosen für das laufende Jahr anzuhobeln. Der solide Trend der Luxusgüterumsätze in den letzten Monaten war weiterhin klar erkennbar. Jedoch gab es sowohl bei den Gewinnern als auch bei den Verlierern interessante Details zu beobachten.

Einige bekannte Marken insbesondere aus dem Portfolio der Luxusfirmen LVMH und Kering sind nach wie vor sehr begehrt. Vor allem Gucci legte ein fulminantes Comeback hin. Louis Vuitton, Fendi und Saint Laurent laufen ebenfalls gut. Die als zyklisch bekannte Uhrenbranche scheint sich langsam, aber sicher zu erholen. Gut geführte Marken wie Patek Philippe, Rolex und Omega verteidigen ihre Marktanteile erfolgreich. Grosse Schmuckmarken wie Cartier, Van Cleef & Arpels und Bulgari gehören ebenfalls zu den Gewinnern.

Das liegt vor allem auch an China: Die Ausgaben der chinesischen Konsumenten für Luxusgüter wachsen nach wie vor solid. Chinesische Käufer greifen zu Hause und im Ausland zu. Das weitgehend



DIE LUXUS-EXPERTIN

Dr. Scilla Huang Sun ist seit 2008 Leiterin für Aktien und Portfoliomanagerin des GAM Luxury Brands Equity Fund. Sie schloss ihr Ökonomiestudium (lic. oec. publ.) an der Universität Zürich summa cum laude ab und doktorierte am Bankinstitut der Universität Zürich.

stabile Wirtschaftswachstum in China wirkt sich positiv auf den Luxussektor aus. In den kommenden Jahren wird mit einem Konsumwachstum in China im hohen einstelligen Bereich gerechnet. Ein Haupttreiber dieser Entwicklung ist die soziale Bevölkerungsstruktur. Die Mittelschicht mit ihrer Reiselust und ihrem Wunsch, westeuropäische Marken zu erleben, wächst stetig. Die Bedeutung chinesischer Touristen kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie sind für ihre Kauflust bekannt und stellen rund 20 bis 25 Prozent des globalen Luxusgütermarkts.

Die robuste wirtschaftliche Dynamik in Europa ist der Konsumstimmung ebenfalls zugute gekommen. Es gab Anzeichen, dass in den USA ähnlich positive Kräfte am Werk waren. Allerdings verspüren insbesondere Einzelhandelsgeschäfte weiterhin starken Gegenwind von Seiten des Online-Shoppings, das ungebremst weiterwächst.

Das wichtigste Einzelkriterium bei der Aktienauswahl im Luxusbereich ist die Stärke einer Marke. Bei der Preissetzungsmacht kommt alles zusammen: Wie begehrt ist die Marke? Wie hoch ihre Wertschätzung in den Augen der Kunden und im Vergleich zum Wettbewerb? Eine lange Tradition wirkt als Eintrittsbarriere für die Konkurrenz und somit als Schutz der eigenen Rentabilität. Die berühmtesten Marken gehen auf das 19. oder frühe 20. Jahrhundert zurück. Beispielsweise wurde Cartier 1847 gegründet, Tiffany und Hermès 1837. Es dauert sehr lange, um eine Luxusmarke zu etablieren – und es ist entsprechend schwer für Newcomer, eine solche Topmarke anzugreifen.



Was macht man aus den schönsten Smaragden der Welt? Mit dem Set «Le Vert de la Colombie» gelingt dem Schmuckatelier Beyer ein Kunstwerk im High-End-Bereich.



DELIRIUM IN GRÜN

Von Matthias Mächler



Foto: Dave Nauli

In 400 Arbeitsstunden
zum funkelnden Opus:
1157 Diamanten illuminieren
das geheimnisvollste
Grün der Welt.



Ein Meisterwerk entsteht: Die technische Zeichnung hält die Berechnungen für die Kettenglieder und für die individuellen Fassungen der Smaragde fest.



Präzision vom ersten bis zum letzten Schliff: Jede einzelne Bewegung der Glieder wird getestet.

Auch wenn in der Fassung weit über tausend Brillanten um die Wette funkeln und das typische Beyer-Design auf zurückhaltende und doch prägnante Art Grandezza verströmt: Worum es bei diesem Set mit Collier, Ohringen und Fingerring geht, sind allein die zwölf Smaragde. Sie gehören zum Reinsten, Klarsten (und Teuersten), was an Smaragden jemals Kolumbien verlassen hat.

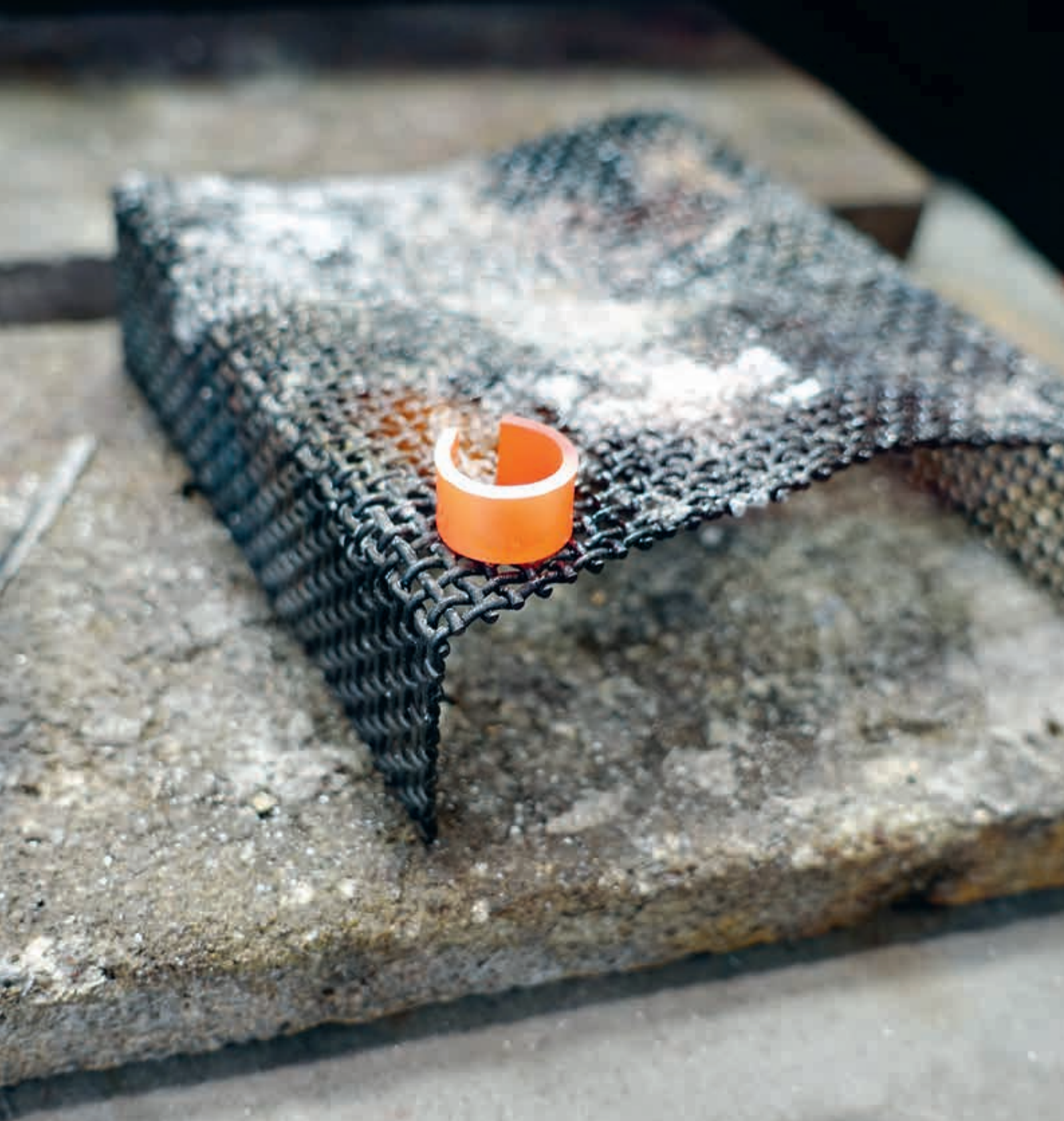
Da musste selbst Carlo Mutschler leer schlucken, als er die Steine zum ersten Mal in den Händen hielt respektive unter dem Mikroskop betrachtete. Und der Leiter des Beyer-Schmuckateliers hat schon vieles gesehen: Er gehört zu den versiertesten Edelsteinfachleuten der Schweiz. «Diese aber», sagt Mutschler und lässt das Collier mit den Smaragden wie einen Rosenkranz durch seine Finger gleiten, als ob er sich auch nach fast 400 Arbeitsstunden nicht daran sattsehen könnte, «diese hier sind derart speziell und für Smaragde so unglaublich rein, das kommt vom Gefühl her schon sehr nahe ans Frisch-Verliebtsein heran.» Für Mutschler ist ihr Grün das schönste der Welt, mystisch, unergründlich, tief und zauberhaft. «Ein Rausch, eine Emotion im Grenzbereich von Freude und Schmerz.»

AUS VORBILDLICHER MINE

Während Smaragde aus Brasilien einen gelblichen Unterton haben und die aus Sambia und Mosambik fast durchsichtig sind, umgibt die Smaragde aus Kolumbien ein geheimnisvoller bläulicher Schimmer, was das Grün zusätzlich intensiviert. «Ich bin

LE VERT DE LA COLOMBIE

Das Collier mit neun Smaragden, die beiden Ohringe und der Fingerring vereinen 51,5 Karat. Die Edelsteine erster Güte sind von unglaublicher Reinheit. Wie beim bläulichgrünen Kolumbiensmaragd üblich wurden die Steine in Weissgold gefasst. Insgesamt sorgen 1157 Brillanten für zauberhafte Reflexionen. Das Set «Le Vert de la Colombie» mit Collier, Ohringen und Fingerring kostet 1,35 Millionen Franken.



Ein Weissgoldstreifen wird ausgeglüht und in die richtige Form gebogen. Daraus entsteht der Rohling für eine Fassung.



Der Stolz ist ihnen anzusehen: Beyer-Juweliere Jonathan Gafafer, Lucy Tanner, Manuela Müller, Carlo Mutschler, Veronica Abrahamsson und Ueli Rogger.

froh, wurden diese Steine vorbildlich abgebaut», sagt Mutschler. Das bezeugt ein Zertifikat: Die Smaragde stammen aus der Mine Muzo, die grössten Wert legt auf «Fair Trade». Sie sind also in ihrer ganzen Geschichte mit guter Energie aufgeladen.

TRAGBARE KAPITALANLAGE

Reine Edelsteine sind das eine, doch was braucht es, um daraus ein adäquates Collier zu fertigen? Wie geht man eine solche hehre Auseinandersetzung im Beyer-Schmuckatelier an? Carlo Mutschler holt ein wenig aus und erzählt von den Anfängen des Ateliers vor rund zehn Jahren, als man solche Edelsteine vor allem kaufte, um Kunden Qualitätsunterschiede vor Augen zu führen. Da es nichts brachte, wenn die Steine «nackt» rumlagen, begann man, sie zu verarbeiten. Und immer, wenn ein Set fertig war und Kunden gezeigt wurde, war es spätestens nach einer Woche verkauft. Das motivierte Mutschler zur Investition in diese unvergleichlichen Smaragde: «Ich denke nicht, dass wir so schnell wieder eine ähnliche, geschweige denn eine höhere Qualität anpreisen werden können. Auf diesem Niveau sind Edelsteine eine Kapitalanlage: Sie werden in den nächsten zehn, zwanzig Jahren ihren Wert klar steigern.»

Ist Mutschler erst im Besitz der Steine, setzt er sich mit seinen Goldschmieden für ein Brainstorming zusammen. Er gibt wenig vor: Das Set soll auch mal an einem schönen Sommerabend getragen werden können. Nichts Extravagantes, das man einmal im Jahr für den Opernball aus dem Tresor nimmt. Die Goldschmiede skizzieren ihre Ideen,

die anonymisiert ausgelegt und besprochen werden. «Der Entscheid fiel einstimmig auf dieses Design», sagt Mutschler. Von wem es stammt, bleibt aber ein Geheimnis: «Bei uns ist alles Teamarbeit.»

Für die technische Umsetzung macht das Team Studien: Die Dreidimensionalität funktioniert nun mal anders als die zweidimensionale Skizze. Wie verhält sich der Stein zur Fassung? Wie erreicht man, dass er nicht absteht und trotzdem wirkt? Bei den Ohrringen etwa ist wichtig, dass sie sich natürlich bewegen, nicht zu nervös, aber eben auch nicht zu starr. Ein Highlight ist der Collierverschluss mit Dornsicherung, der wie alles andere im Beyer-Atelier entwickelt wird: «Der Moment, wo man das Schloss ausprobiert und es ganz ohne Spiel mit einem zarten Klick einschnappt, ist magisch», schwärmt Mutschler.

SCHWIERIGE TRENNUNG

«Es gibt nicht manchen Ort in Europa, wo man als Goldschmied mit solchen Steinen arbeiten und solche Schmuckstücke fertigen darf», sagt Carlo Mutschler. «Wir sind unglaublich stolz, dass René Beyer uns das ermöglicht.» Wenn die Juweliere schliesslich das Resultat in der Hand halten, laufe manchem ein kalter Schauer über den Rücken. Mutschler lässt das Collier nochmals Stein für Stein durch seine Hände gleiten, legt es zurück aufs Präsentationskissen, hält kurz inne und fügt an: «Bei diesem Set geht es uns wie manchen Künstlern mit ihren Bildern: Am liebsten würde man es gar nicht verkaufen, sondern selber behalten.»

HÖCHSTE KOMPETENZ

Das Schmuckatelier Beyer unter der Leitung von Carlo Mutschler wurde 2007 mit zwei Goldschmieden gegründet. Über dem Verkaufsgeschäft an der Bahnhofstrasse 31 arbeiten heute sechs erstklassig aus- und weitergebildete Juweliere. Diverse Zulieferer unterstützen das Team.

⇒ beyer-ch.com/schmuckatelier



LIFE IS ABOUT MOMENTS

CLIFTON
Club

STAHL, 42 MM
AUTOMATIK

www.baume-et-mercier.com



BAUME & MERCIER
MAISON D'HORLOGERIE GENEVE 1830

«DIE NEUGIER ÜBERWIEGT»

Was hat eine künstliche Hand mit der Uhrmacherei zu tun? So einiges, wie das Gespräch mit Michel Fornasier und Robert Riener zeigt.



*Sie öffnet ihm
eine neue Welt,
nur fühlen kann
Michel Fornasier
mit seiner rechten
Hand nicht.*

Von Timm Delfs Fotos: Gian-Marco Castelberg

Vor dreihundert Jahren träumten Uhrmacher davon, mit den Möglichkeiten der Feinmechanik künstliches Leben zu schaffen. Sie bauten Androiden: Puppen, die sich dank ihres komplexen Innenlebens annähernd wie Menschen bewegen, schreiben oder Klavier spielen konnten. Von den Erkenntnissen aus der Uhrmacherei profitiert die Prothetik noch heute. Wir haben uns mit Michel Fornasier unterhal-

ten, der dank moderner Technologie zu einer rechten Hand kam, und mit Robert Riener, der an der ETH Zürich an der Entwicklung sensomotorischer Systeme arbeitet.

Herr Fornasier, Sie sind ohne rechte Hand geboren. Was war die grösste Schwierigkeit?

Michel Fornasier: Das ewige Mitleid – damit kann man in meiner Situation nichts anfangen. Ich bin meinen Eltern dankbar, dass sie mich nie anders behandelt haben als meinen Bruder.



Es gab damals bereits Prothesen. Wie war Ihr Verhältnis dazu?

Fornasier: Tatsächlich bekam ich schon im Vorschulalter eine künstliche Hand an meinen Unterarmstumpf angepasst, die ich zum Glück selber an- und abschallen konnte. Sobald ich ausser Sichtweite meiner Mutter war, versorgte ich sie im Schulsack. Ich habe diesen Fremdkörper nie als Teil von mir akzeptiert. Ich benutzte die Prothese nur, wenn sie praktisch war: zum Velo- und später zum Rollerfahren.

Heute scheinen Sie Ihre künstliche Hand mit Stolz zu tragen.

Fornasier: Sehr sogar. Dieses Stück Technologie ist alles andere als leblos. Ich kann seine Bewegungen durch eine Vielzahl von Interaktionen steuern, von denen einige nahe an die natürliche Art, eine Hand zu bewegen, herankommen.

Zum Beispiel?

Fornasier: Rezeptoren in der Manschette über meinem Unterarm registrieren bestimmte Muskelbewegungen und wandeln sie in Impulse um, mit denen ich die Hand öffnen und schliessen kann. Mit einer App auf meinem Smartphone wähle ich Bewegungsmuster für verschiedene Situationen. Wenn ich in ein Tram steige und mich festhalten muss, bedingt das ganz andere vorprogrammierte Bewegungen, als wenn ich mich an meinen Computer setze.

Sie steuern Ihre Hand permanent über das Smartphone?

Fornasier: Nein, ich benötige es wirklich nur, um spezifische Bewegungsmuster vorzuwählen. Eine weitere Möglichkeit, die Hand gewissen Anforderungen anzupassen, sind sogenannte Grip Chips, die ich daheim an unterschiedlichen Orten platzieren kann. Wenn ich in ihre Nähe komme, erfährt meine rechte Hand via Bluetooth, welche Art von Handgriffen gefragt sind. Am Computer beispielsweise benötige ich lediglich den ausgestreckten Zeigefinger zur Bedienung der Tastatur. Dieser ist am Ende so beschaffen, dass ich auch einen Touchscreen bedienen kann. Je nach Bedarf können die Finger verschieden stark zupacken. Ich kann meinem Gegenüber auch recht naturgetreu die Hand geben. Allerdings ziehe ich einen gefühlten Händedruck vor, weshalb ich lieber meine Linke reiche.



Herr Riener, welchen Stand der Technik repräsentiert Michel Fornasiers rechte Hand?

Robert Riener: Die Hand i-limb gehört zum Modernsten, was heute auf dem Markt ist. Sie besitzt sechs Motoren, zwei für den Daumen und je einen für die Finger, die äusserst präzise angesteuert werden können, sodass ihre Bewegungen natürlich aussehen. Allerdings ersetzt so eine mechanische Hand niemals eine aus Fleisch und Blut.

Wovon träumen denn Wissenschaft und Betroffene?

Riener: Dass wir eines Tages eine Prothese direkt mit den Signalen der Nervenbahnen steuern können, damit jeder Finger individuell manipuliert werden kann. In weiter Ferne allerdings liegt die Fähigkeit zum Fühlen, was ein zentraler Bestandteil unseres Seins ist.

Woran scheitern diese Träume - noch?

Riener: Wenn wir die Signale der Muskeln direkt

Michel Fornasier
(1978) kam ohne

rechte Hand zur Welt. Seit über vier Jahren trägt er eine bionische Hand des schottischen Herstellers Touch Bionics. Sie hat ihm nicht nur funktional viele Türen geöffnet, sondern auch zwischenmenschlich. Deshalb setzt er sich als Botschafter für die Akzeptanz und Verbreitung dieser Art von Prothesen ein.

⇒ michelfornasier.com



Robert Riener (1968) ist ordentlicher Professor für sensorische Systeme an der ETH Zürich und an der Universitätsklinik Balgrist. Seine Tätigkeit umfasst die Unterstützung menschlicher Bewegungsabläufe durch Prothesen und Geräte für die Therapie und Assistenz von Menschen mit Bewegungseinschränkungen.

⇒ www.sms.hest.ethz.ch

an den Nerven messen wollen, müssen wir unter die Haut gehen. Dabei ergeben sich Probleme mit der Biokompatibilität und der Haltbarkeit. Nerven sind lebende Zellen, während eine Sonde metallisch und inert ist. Eine dauerhafte Verbindung zwischen diesen beiden Polen ist zurzeit undenkbar. Ausserdem müsste eine solche Verbindung vom Innern des Arms nach aussen übertragen werden – und das würde Erregern ermöglichen, von aussen in den Körper zu gelangen und Entzündungen hervorzurufen. Von Berührungssensibilität wollen wir gar nicht sprechen.

Im 18. Jahrhundert baute Uhrmacher Pierre Jaquet-Droz mechanische Puppen, die sich menschenähnlich bewegten. Wie profitiert die Prothetik von seiner Forschung?

Riener: Die Automatenbauer haben sich die Anatomie der Hand sehr genau angeschaut und mithilfe von Gestängen das nachgebildet, was in

unserem Körper Muskeln und Sehnen erledigen. Insofern unterscheidet sich der Aufbau von Michels Hand nicht fundamental von Jaquet-Droz' «Schreiber» oder der «KlavierspielerIn». Es gibt aber auch viele indirekte Links zwischen der Uhrmacherei und unserer Arbeit. In Krisenzeiten haben Zulieferer der Uhrenindustrie in die resistenteren Medizinaltechnik diversifiziert. Sie gehören heute zu den Spezialisten für die Feinmechanik, die in einer Prothese wie der i-Limb steckt.

Herr Fornasier, die Technik Ihrer Hand ist durch den durchscheinenden Silikonhandschuh gut sichtbar. Eine bewusste Entscheidung?

Fornasier: Ja, das war eine ganz bewusste Wahl. Und hat ebenfalls mit Uhren zu tun. Mich fasziniert es, das Innenleben einer mechanischen Uhr durch den transparenten Boden zu betrachten. Beim Innenleben meiner Ersatzhand ist das nicht anders. Und offenbar ist diese Faszination ansteckend. Bei den meisten Menschen überwiegt die Neugier das Befremden über meine Hand. Natürlich gäbe es für die i-Limb auch hautfarbige Handschuhe. Interessanterweise lösen die ein weit grösseres Unbehagen aus als transparente.

Riener: Dieses Unbehagen nennt man den «Uncanny Valley»-Effekt: Unser Unterbewusstsein erkennt, wenn bei einem Gegenüber etwas nicht natürlich ist. Ein gut getarnter künstlicher Körperteil erwirkt meistens das Gegenteil von dem, was die Tarnung beabsichtigt: Das Gegenüber beginnt, darauf zu starren, um herauszufinden, was falsch ist.

Fornasier: Bei meiner Hand ist das anders. Da sie nichts verbirgt, fassen die Leute Mut und stellen Fragen. Wenn die Fragen beantwortet sind, ist das Thema Hand erledigt. Kinder sind noch viel unverkrampfter als Erwachsene. Sie wollen sofort wissen, was ich mit meiner Hand alles kann. Was ich nicht kann, interessiert sie nicht. Und manchmal führt die künstliche Hand durchaus zu Situationskomik.

Situationskomik?

Fornasier: Kürzlich war ich nach einem turbulenten Tag im Tram unterwegs. Als ich aufstehen und aussteigen wollte, liess meine i-Limb die Stange nicht mehr los. Ich hatte schlicht vergessen, sie aufzuladen. Sie können sich die verwunderten Blicke vorstellen, als ich versuchte, mit meiner Linken den Griff der Rechten zu lösen.

Interessantes und Überraschendes aus unserem Uhrmacheratelier

PROFI-TIPP



KEINE PANIK!

Eben waren Sie noch in der warmen Berghütte, jetzt schnallen Sie bei klirrender Kälte die Skis an und gucken auf die Uhr. Oh Schreck – das Glas ist beschlagen! Das ist nicht ungewöhnlich: Die Atmosphärenluft im Gehäuse kondensiert am Glas, das sehr viel schneller abkühlt als das durch die Körpertemperatur erwärmte Uhrengehäuse. Spätestens in der nächsten Skihütte ist der Spuk vorbei. Ausser die Dichtungen sind nicht mehr geschmeidig, und es bilden sich Tropfen. Dann sollten Sie Ihre Uhr baldmöglichst unseren Uhrmachern zum Entfeuchten bringen.

FACTS

Im Uhrenatelier Beyer ist ganz schön was los, wie diese Zahlen zeigen.

1762

Armbanduhren wurden allein in den ersten neun Monaten 2017 zur Reparatur oder zur Restauration entgegengenommen.

63

Armbanduhren wurden für die Vintage-Abteilung einer Revision unterzogen, darunter wertvolle Chronographen und Minutenrepetitionen.

58

historische Grossuhren bekamen bei einer Restauration ihr Innenleben aufgefrischt oder wurden revidiert.

SO FUNKTIONIERT'S

SCHWUNG AUFNEHMEN

Die Spiralfeder sorgt für den Herzschlag der Uhr: Sie zu richten, verursacht Herzklopfen.


Es soll Glückspilze geben, die ihren Estrich aufräumen und unter viel Gerümpel eine wertvolle vergessene Uhr finden. Der Grund, dass diese wohl nicht mehr läuft, ist oft eine verrostete Spiralfeder: Sie ist nicht mehr elastisch genug, um sich zusammenzuziehen und zu dehnen und dann für den nötigen Herzschlag der Uhr zu sorgen.

Der Uhrmacher ersetzt diesen Spiral durch einen neuen und montiert ihn für die spätere Verbindung zum Werk auf einen Kern. Bei neuen Uhren sind Spiral, Kern und Unruhachse bereits zusammengefügt. Trotzdem steht der Uhrmacher auch hier vor einer Geduldssprobe: Manch ein Lehrling kann ein Lied davon singen, wie ihn sein Chef mit dem Richten von Spiralfedern geplagt hat.

Er packt also mit einer hauchdünnen Pinzette den Spiralfederkern auf einen Dorn und schaut sich die Feder waagrecht an: Bevor nicht alle horizontalen Linien der Spiralfeder synchron hintereinanderliegen, wagt er von einer Kaffeepause nicht mal zu träumen. Volle Konzentration ist gefragt: Alles passiert von Hand, alles von Auge. Und je mehr Federn man gerichtet hat, umso besser weiss man um deren Dynamik: Der Grund der Abweichung liegt nicht unbedingt dort, wo die Feder verbogen ist.

Ist der Spiral gerichtet, muss er auf die richtige Länge abgezählt werden: Je kürzer die Feder, umso schneller schwingt sie. Sie muss also der angestrebten Schlagzahl des Werks angepasst werden. Ihr Ende befestigt der Uhrmacher an einer winzigen Brücke, den Spiralfederkern auf die Achse der Unruh und diese im Werk. Jetzt richtet er das ganze Gebilde ein letztes Mal aus, korrigiert letzte Mikromillimeter. Endlich darf er in die Kaffeepause.

Das Uhrenatelier Beyer ist das grösste Atelier eines Uhrenhändlers in Zürich. Unmittelbar über den Verkaufsräumlichkeiten an der Bahnhofstrasse 31 beschäftigt Beyer acht Uhrmacher und zwei Uhrmacherlernende.



*Ein Spiral wird angesetzt:
Die Stahlfeder erhält einen
Kern, um sie auf der
Unruhachse zu befestigen.*



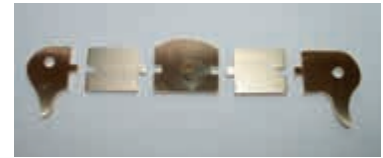
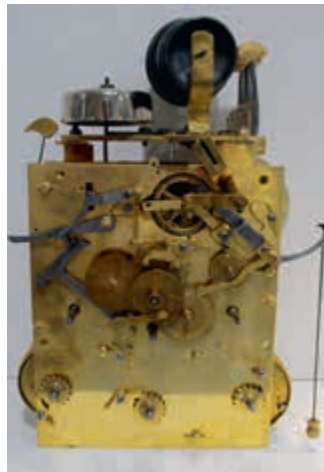
GROSSUHREN

DIE SCHÖNE TÜRKIN

Das Renommee des Beyer-Uhrenateliers reicht bis nach Istanbul: Am Bosphorus erwartete unsere Grossuhrmacher eine besondere Aufgabe.

Ein guter Uhrmacher wird immer wieder überrascht: Die britische «Bracket Clock», die Atelierchef Ernst Baschung in Istanbul antraf, ist ein Bijou - und mit ihren Zwiebeltürmchen aus mundgeblasenem Kristall eine wahre Rarität. Sie wurde im 17. Jahrhundert exklusiv für den türkischen Markt gefertigt. Es gibt nur noch ganz wenige Stücke.

Eines steht in einem noblen Istanbul Anwesen auf einem Sekretär und mochte nicht mehr ticken. Über eine Schweizer Verbindung gelang ihr Besitzer an das Beyer-Uhrenatelier mit der Bitte, sich die Uhr doch bitte mal ansehen zu kommen. Ernst Baschung schöpfte die Möglichkeiten der ambulanten Reparatur zwar aus, konnte gewisse Einstellungen korrigieren und brachte die Uhr

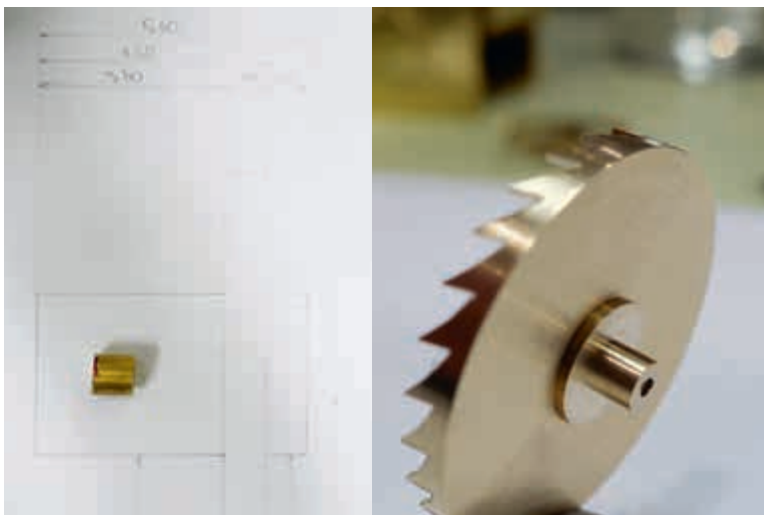


Die alte Spindel (oben, hinten) war vermurkst: Das Atelier fertigte eine neue an und auch eine neue Ankerbrücke.



Die elegante neue Pendelbirne: An der Drehbank wird sie geformt und geschliffen, dann am Pendel montiert.

Ein Puzzle mit rund 80 Teilchen: das Werk der «Bracket Clock».



Aus einem Messingrohling entsteht das neue Spindelrad.

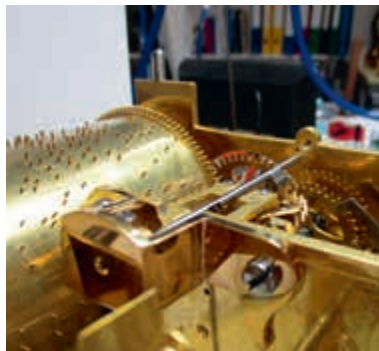
wieder zum Laufen. Doch in ihrem Innern war in drei Jahrhunderten so viel vermurkst worden, dass Baschung eine vollständige Restauration des Uhrwerks empfahl.

Im Uhrenatelier in Zürich erhielt es eine originalgetreue Hemmung: von der Spindel bis zum Spindelrad. Auch das Birnenpendel und den abgebrochenen Stundenzeiger fertigten die Uhrmacher von Hand neu an. Selbstredend wurde jedes der rund 80 Werkteilchen und jede Schraube gereinigt, wenn nötig geölt und perfekt eingepasst. Grossuhrmacher Kaspar Schraft, der das Projekt betreute, brachte das restaurierte Uhrwerk zurück an den Bosphorus, baute es ins prächtige Gehäuse ein und schloss den ungewöhnlichen Auftrag mit der Endkontrolle ab. Die Uhr lief wieder, als ob sie nie stillgestanden wäre.

«Die Herausforderung bestand darin, aus modernem Material Teile nachzubilden, wie sie im 17. Jahrhundert für diese Uhr gedacht waren», erklärt Atelierchef Ernst Baschung. Dazu musste man das Werk rekonstruieren, was Recherchen bedingte. «Vor allem aber bedeutete es ein paar aussergewöhnlich spannende Tage», fügt Baschung an und schmunzelt. Denn nichts mag ein Uhrmacher lieber, als von einer Uhr überrascht zu werden.

RARITÄTEN-WERKSTATT

Das Beyer-Grossuhrenatelier ist eine Institution: Hier werden Pendulen, mechanische Puppen und antike Raritäten repariert und restauriert. Drei Uhrmacher stehen exklusiv für Grossuhren im Einsatz.



Auch die Musikwalze fürs Glockenspiel glänzt wie neu.

NACHGEFRAGT



Ernst Baschung, Leiter Beyer-Uhrenatelier.

«DER SPIELTRIEB TREIBT UNS AN»

Jede Grossuhr birgt ihr eigenes Rätsel, sagt Ernst Baschung. Dieser Faszination könne sich ein Grossuhrmacher kaum entziehen.

Ab wann spricht man von einer Grossuhr?

Bei allem ausser bei Armband- und Taschenuhren. Das beginnt bei Reisependuletten, also beim Wecker. Am meisten beschäftigen wir uns mit alten Pendulen aus Frankreich, England und der Schweiz.

Was macht für Sie die Faszination Grossuhr aus?

Das Rätsel: Während man für Armbanduhren Ersatzteile bestellen kann, muss man bei Grossuhren oft Teilchen neu herstellen oder eine neue Lösung finden. All die Jahre, die eine Grossuhr auf dem Buckel hat, und all die Hände, durch die sie ging, hinterlassen zuweilen absonderliche Spuren.

Ihr Job ist also eine Art höheres Puzzlespiel?

(Lacht.) Genau, der Spieltrieb treibt uns an. Tatsächlich beginnt es zu kribbeln, sobald eine Grossuhr reinkommt. Man will sich nur noch hinsetzen und ihr Geheimnis ergründen.

Warum ist das Beyer-Grossuhrenatelier so angesehen?

Wir betreuen unter anderem unser Uhrenmuseum und das Automatenmuseum: Das sorgt für einen beträchtlichen Background.

Was sagen Sie Leuten, die Grossuhren bloss aufstellen, aber nicht aufziehen?

Eine Uhr, die nicht tickt, ist eine tote Uhr: Der Ton gehört zum Design, gerade bei einer antiken Uhr. Wem der Schlag zu aggressiv ist, kann ihn mit einem Filzchen dämpfen oder gar nicht erst auslösen. Aber ticken sollte die Uhr. Das ist wie atmen.



SIMSALA

Jean Eugène Robert-Houdin war einer der grössten Zauberer seiner Zeit - und ein fantastischer Uhrmacher. Zwei seiner Objekte sind im Uhrenmuseum Beyer zu bewundern.

Von Monika Winkler

Pendule Mystérieuse von Jean Eugène
Robert-Houdin, um 1840

BIMBAM





Seine Tournen führten durch halb Europa, ja bis in den Buckingham-Palast.

Stolz und ein wenig erschöpft verneigt er sich vor seinem Publikum. Verschämt wischt er sich eine Freudenträne aus dem Augwinkel und lächelt seiner Frau Marguerite zu, die in der ersten Reihe sitzt. Er schwitzt in seiner Kleidung, aber den stilsicheren Anzug mit Weste und dunklem Gehrock zieht er den lächerlichen Kostümen vor, derer sich andere «sogenannte Künstler» bedienen: Pluderhosen, weite Hemdsärmel und Turbane dienen doch bloss als billiges Versteck für Requisiten.

Jean Eugène Robert-Houdin ist Mitte des 19. Jahrhunderts der Gentleman unter den Zauberkünstlern Frankreichs. Mit den «Soirées fantastiques» in seinem Theater im alten Palais Royal in Paris erfindet er die moderne Form der Magie. Seine eleganten Kunststücke, optischen Illusionen und rätselhaften mentalen Tricks sind Stadtgespräch. Seine Tournen führen ihn nach Deutschland, Belgien und Grossbritannien, wo er von Königin Victoria im Buckingham-Palast empfangen wird. Dabei bleibt er seiner Linie treu und arbeitet in schlichtem Dekor. Er sagt einmal: «Ich will neue Kunststücke ohne jede Scharlatanerie vorführen, ohne andere Hilfsmittel als diejenigen, die durch die Geschicklichkeit meiner Hände und die Wirkung von Sinnestäuschungen erzielt werden.»

Dass er um die Möglichkeiten der Feinmechanik Bescheid weiss und in der Lage ist, Apparate zu bauen, die verrückte Dinge können, wurzelt in seiner Kindheit. 1805 in Blois, im Herzen Frankreichs, zur Welt gekommen, wuchs er praktisch im Uhrenatelier seines Vaters auf. Seine liebsten Spielgeräte waren Hammer, Zirkel und Feile: Schon als Kind faszinierten ihn die Möglichkeiten der Mechanik. Trotz seines offensichtlichen Talents schickte ihn sein Vater als Elfjährigen aufs Gymnasium nach Orléans und später zur Arbeit in ein Notariat – er hatte Besseres für seinen Sohn im Sinn. Dieser aber dachte nicht im Traum daran, Beamter zu werden, und nutzte die frühen Morgenstunden und das Atelier für seine Experimente. Wenn Vater endlich aufstand, lagen die Gerätschaften fein säuberlich wieder an ihrem Platz.

EIN IRRTUM MIT FOLGEN

Nachdem sein Cousin Robert vom Vater die Werkstatt übernommen hatte, konnte Jean Eugène endlich die Uhrenmechaniklehre nachholen. Und da geschah es: dieser Moment, der sein Leben unmittelbar und später auch die Welt der Magie verändern sollte. In einem Antiquariat bekam er statt der Uhrenbibel von Ferdinand Berthoud das «Lexikon der weissen Magie» eingepackt, ein Buch über die Zaubervis-

Er nutzte die frühen Morgenstunden für Experimente. Wenn Vater aufstand, lag alles wieder an seinem Platz.

senschaft. Er bemerkte den Irrtum erst zu Hause – und entbrannte für diese Welt, lernte jonglieren, Kartenkunststücke und zahllose Zauberticks.

AUCH ALS ERFINDER GROSS

So wurde aus dem jungen Jean Eugène der grosse Zauberer Robert-Houdin, der dank einer Kombination von Taschentricks und Mechanik vor den Augen seines Publikums Orangenbäume zum Blühen bringt, Puppenautomaten verblüffende Kunststücke aufführen lässt und eine Uhr über die Bühne hängt, die mit nichts als einem gläsernen Zifferblatt wie von Zaubershand die Zeit anzeigt. König Louis-Philippe gehört zu seinen ersten Bewunderern und Förderern. 1844 erhält Robert-Houdin an der Industrieausstellung für seine zeichnenden und schreibenden Automaten die Silbermedaille, 1855 an der Weltausstellung die Medaille erster Klasse für die Erfindung der elektrischen Glocke.



DER ZAUBERER

Automaten-Tischuhr

von François Jacques Houdin
und Jean Eugène Robert-
Houdin, um 1836



Die Uhr im Video: Starten
Sie die beyond-App!

Mit dem Erbe seines Grossvaters richtet er 1829 seinen eigenen kleinen Uhrmacherbetrieb ein. Sein Schwiegervater François Jacques Houdin, auch er ein bekannter Uhrmacher, unterstützt ihn dabei. Nicht selten arbeiten die beiden Tüftler an gemeinsamen Werken. Ein solches steht heute im Uhrenmuseum Beyer: die Automaten-Tischuhr «Der Zauberer». Zur vollen Stunde löst das Schlagwerk das Musikspiel im Holzsockel aus. Dabei nickt der Zauberer mit seinem Kopf und hebt abwechselnd die goldenen Becher auf seinem Tisch, unter denen er einen Würfel, einen Ball und eine Pyramide hervorzaubert.

DER SCHWEBENDE ZEIGER

Die Werkstatt floriert und überrascht die Pariser High Society mit Innovationen wie dem Wecker, der klingeln und gleichzeitig eine Kerze anzünden kann, singenden Vögeln und Pendules Mystérieuses.

Auch von ihnen befindet sich ein Exemplar in der Sammlung Beyer. Die Gongfeder ihres Halbstundenschlagwerks ist im Sockel angelegt. Die wahre Magie aber liegt in der Illusion des gläsernen Zifferblatts und des scheinbar unsichtbar angetriebenen Stundenzeigers (erst spätere Modelle verfügten auch über einen Minutenzeiger). Den Trick mit dem Zifferblatt ermöglichen zwei Glasscheiben: Die vordere ist mit römischen Ziffern beschriftet, die hintere dreht unsichtbar den Stundenzeiger. Ihr

Antrieb ist so raffiniert versteckt, dass der Effekt selbst Insider verblüfft.

VON HOUDIN ZU HOUDINI

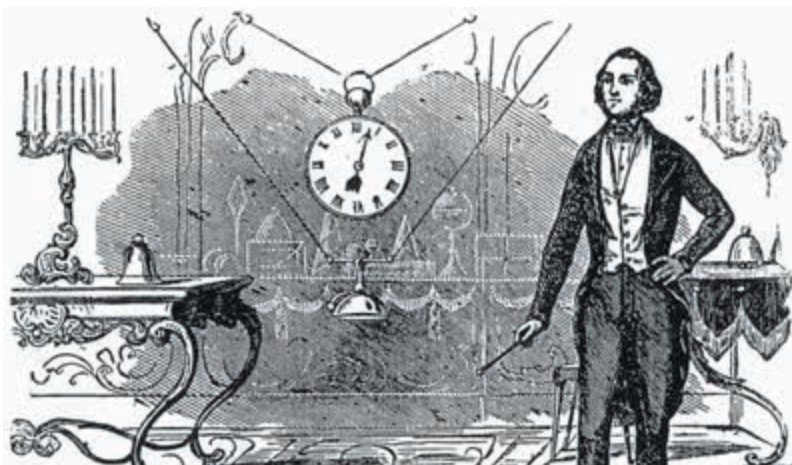
So erfolgreich Jean Eugène Robert-Houdin als Uhrmacher, Automatenbauer und Magier agiert, so sehr hat er mit Schicksalsschlägen zu kämpfen. Über den frühen Tod seiner ersten Frau, Joséphe Cécile Églantine Houdin, kommt er kaum hinweg. Umso mehr freut ihn, dass das älteste der fünf Kinder ebenfalls das Uhrmacherhandwerk erlernt: Mit Jean-Jacques Émile Robert-Houdin gründet er die Houdin Fils et Cie. Auch gehört der Sohn fest zu seinem Ensemble und prägt die Kunststücke «Frei schwebender Knabe» und «Das zweite Gesicht» mit. In Marguerite Françoise Olympe Braconnier findet Robert-Houdin eine liebende zweite Ehefrau, die ihn stets begleitet und unterstützt und ihm zwei weitere Kinder schenkt.

Müde von elf Jahren Bühnenpräsenz und von den vielen Reisen, bildet Jean Eugène Robert-Houdin einen Nachfolger aus, dem er sein Theater übergibt. Die Werkstatt weiss er bei seinem Sohn in besten Händen. Am 14. Juni 1871 stirbt der grosse Magier, drei Jahre bevor ein gewisser Erik Weisz in Budapest zur Welt kommt, um bald darauf mit seinen Eltern in die USA zu emigrieren und mit 17 für Auftritte seinen Namen zu ändern: Aus Erik Weisz wird Harry Houdini. Mit spektakulären Entfesselungskünsten verewigt auch er sich als einer der grössten Magier aller Zeiten und vergisst dabei nicht, wem er die Inspiration zu verdanken hat: seinem grossen Vorbild und Idol Jean Eugène Robert-Houdin.

FANTASTISCHE UHREN

Das Uhrenmuseum Beyer an der Bahnhofstrasse 31 birgt eine weltberühmte Sammlung. Es ist Montag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

➔ beyer-ch.com/uhrenmuseum



Schon früh baute Robert-Houdin den Uhrentrick in sein Programm ein.



SUPERNASEN

Trüffel? Mitten in Zürich? Aber sicher, verspricht Hundetrainerin Carolina Jaroch und nimmt uns mit auf die Pirsch.

Von Matthias Mächler Fotos: Bruno Augsburg



Unter Buchen sollst du suchen: Beute nach einer halben Stunde urbanem Trüffeln.



Ob Chihuahua oder Weimaraner: Jeder Hund kann trüffeln lernen, sagt Carolina Jaroch.

Nach einer halben Stunde ist das Körbchen voll. Über ein Kilo daumenkleine bis faustgrosse Knollen mit warzenartiger schwarzer Haut. «Wobei die Reife, nicht die Grösse entscheidet: Die schmecken alle gleich gut», sagt Carolina Jaroch und belohnt die Hunde mit einem Keks.

Am Fuss des Uetlibergs, im Schatten ausladender Buchenäste, scheint es dem Trüffel bestens zu gefallen. Er gedeiht aber nicht nur hier, sondern überall in der Stadt, wo es kalkhaltigen Boden gibt und infizierte Wurzeln, erklärt Carolina Jaroch: in Vorgärten und Parks, unter Eichen, Linden und Buchen. Die Hunde hätten schon auf einem Kiesplatz zu scharren begonnen, mehrere Meter von einem Baum entfernt. Carolina Jaroch hat stets eine kleine Schaufel dabei und hebt zuweilen sogar im Ausgang einen Trüffel aus. «Ich kann doch meine Hunde nicht enttäuschen», sagt die 41-Jährige und schmunzelt. «Die wollen sehen, was ihnen so vielversprechend in der Nase kitzelt.»

DIE HUNDE-FLÜSTERIN

Die aktive Arbeit mit Vierbeinern faszinierte Carolina Jaroch schon als Kind: Mit 17 gab sie bereits eigene Kurse. Nach dem Jus-Studium liess sie sich neben ihrer Arbeit auf einer Kanzlei zur Hundetrainerin ausbilden. 2006 eröffnete sie ihre eigene Schule.

➔ animalcoach.ch

Das Trüffeln ist für die studierte Juristin zu einem Hobby geworden, seit sie vor elf Jahren einen unerwarteten Fund machte. Für eine Kanzlei war sie oft im Piemont unterwegs und nahm jeweils ihre junge Weimaraner Hündin Ima mit um sie zum Trüffelhund auszubilden. Zurück in Zürich spazierte sie mit ihr durch Wiedikon, als Ima plötzlich stehen blieb und wie im Kurs zu scharren begann.

«Ich grub von Hand eine Knolle frei. Ihre Schale erinnerte mich an die weissen Trüffel aus dem Piemont», erzählt Carolina Jaroch. Sie brachte den Pilz zur Sammelstelle. Dort wusste man, dass es theoretisch Trüffel geben muss in Zürich. «Aber gesehen hatte man auch noch keine. Ich musste ihn dalassen.» Am nächsten Tag erhielt sie Bescheid: Burgundertrüffel!

Nur Monate später servierte ihr das Schicksal die Zukunft auf dem Silbertablett: Da sie längst das Hundetrainer-Diplom besass, konnte sie sich vor Anfragen kaum retten, als das Kursobligatorium für Neo-



Nur reifer Trüffel duftet: Ima markiert mit kurzem Kratzen den Fundort – und wartet dann brav auf die Belohnung.



BURGUNDER- TRÜFFEL

Im Gegensatz zu weissem Trüffel verduftet der Geschmack des Burgundertrüffels schnell: Er kann vor allem in Verbindung mit Fett konserviert werden. Gewusst wie, schmeckt auch er vorzüglich. Man vermischt zum Beispiel gehackten Trüffel mit weicher Butter und lässt ihn ein paar Tage in einer Vorratsdose im Kühlschrank ziehen, bevor man ihn als Sauce über Teigwaren gibt. Oder man legt ein rohes oder auch ein gekochtes Ei in den Trüffelbehälter: Der Geschmack wird durch die Schale aufgenommen – ideal für Trüffelrührei.

Hundehalter eingeführt wurde. Sie hängte die Juristerei an den Nagel und eröffnete ihre Hundeschule animalcoach.ch. «An Trüffel dachte ich keinen Moment: Damals wie heute bin ich der Meinung, dass sich in der Natur nur bedienen soll, wer sie auch tatsächlich nutzt.» Bloss um Hunde zu beschäftigen, seien Trüffel dann doch ein zu kostbares Produkt.

Als immer häufiger fragwürdige Trüffelhundekurse angeboten wurden, griff Carolina Jaroch ein. Um ihre Kunden zu halten, aber auch um den sorgsamsten Umgang mit der Natur zu fördern. Bei ihr wird jedes gestochene Loch wieder mit Erde und Laub gefüllt, weil nur so Trüffel nachwachsen können. Die Hunde absolvieren den Kurs ausschliesslich an der Leine. Und sie lernen nicht nur, von Menschenhand versteckte Trüffel aufzuspüren. «Wir gehen ins Gelände, bis die Hunde auch dort erfolgreich sind», erklärt die Zürcherin.

Dass dies praktisch mit jeder Rasse gelingt, beweist ihr fünfjähriger Chihuahua-Mischling Lio trotz Gehbehinderung: Er kam als zitterndes Tierchen ohne Selbstvertrauen zu ihr. Heute fegt er wie ein Staubsauger durchs Unterholz, kratzt kurz, wo er einen reifen Trüffel riecht, und setzt sich wie ein Erdmännchen auf die Hinterbeine, um sich einen Keks abzuholen. Er hat quasi jagen gelernt. «Der Kleine ist inzwischen fast so gut wie die Grosse», sagt Carolina Jaroch und sticht einen weiteren Trüffel aus der Erde.

Sind die Synapsen der Hunde erst mit Trüffelgeruch und Belohnungsgarantie verknüpft, lernt der Hund, den Trüffel auf Sicht zu orten, dann mit der Nase und schliesslich im freien Feld. «Ob Pudel, Mops oder Husky: Die Hälfte aller Hunde mögen Trüffel von Natur aus», sagt Carolina Jaroch. «Und alle anderen lieben die Suche nach ihm.» Selbst wenn ihre Funde vor allem für Trainingszwecke draufgehen: Es bleibt genug, um damit auch mal auf einen Trüffelmarkt zu gehen oder befreundete Wirte zu beliefern. Je nach Qualität bringt das Kilo 350 bis 650 Franken. «Darum geht es mir aber nicht», sagt Carolina Jaroch: «Es ist diese Magie, zusammen mit den Hunden dem Mythos Trüffel jedes Mal von neuem auf die Schliche zu kommen.» Sie zeigt in die Runde: «Und das in diesem bezaubernden Setting hoch über Zürich. Das ist doch unbezahlbar!»



Antonio Colaianni ist Chefkoch im Restaurant Gustav in der Europaallee. Er gilt als einer der besten Köche Zürichs.

Rezept

RICOTTA-RAVIOLONE MIT FRISCHEM EIGELB, TRÜFFELBUTTER UND BLATTSPINAT

Zutaten und Mengenangaben auf
www.beyer-ch.com/rezept

TEIG Alle Zutaten rasch zu einem glatten Teig verarbeiten und diesen, in Klarsichtfolie gehüllt, mindestens eine halbe Stunde im Kühlschrank ruhen lassen.

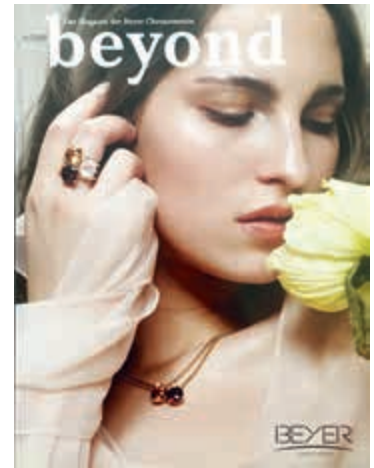
FÜLLUNG Ricotta und Parmesan mit Salz und Pfeffer würzen und gut vermengen, kalt stellen.

BLATTSPINAT In einer Sauteuse Olivenöl erhitzen, Blattspinat beifügen, mit Salz würzen. Unter ständigem Rühren dünsten, bis der Spinat zusammengefallen ist. In ein Sieb geben und gut abtropfen lassen, abschmecken.

RAVIOLONE Die Hälfte des Teigs so dünn wie möglich auswallen. Mit einem Eisportionierer vier Ricottakugeln in genügend grossen Abständen nebeneinandersetzen. Mit einem Espresso-Löffel vorsichtig eine Vertiefung in den Ricotta drücken – je mit einem Eigelb füllen. Mit einem nassen Pinsel rund um die Ricottakugeln streichen. Die andere Hälfte des Teig dünn auswallen und vorsichtig über die vorbereiteten Füllungen legen, rundherum gut andrücken. Mit einem Teigring die Raviolone ausstechen. Raviolone in heissem Salzwasser ca. zwei Minuten vorsichtig kochen lassen. Butter in einem Pfännchen leicht bräunen, den Trüffel begeben und kurz mitkochen.

ANRICHTEN Die einzelnen Raviolone auf den warmen Blattspinat legen, mit Parmesanspänen bestreuen und die Trüffelbutter darüberträufeln. Auf Wunsch zusätzlich frische Trüffelscheiben darüberhobeln.

Wir lachten, wir zitterten,
wir rauften uns die Haare.
Wir stiegen auf Pferderücken,
in Fischerboote und zum
Alpsegen auf den Berg.
Wir nahmen Uhren unter die
Lupe, Persönlichkeiten
beim Wort und das Wesen
der Zeit auseinander.
Nur etwas machten wir
hoffentlich in all den
25 beyond-Ausgaben nie:
Sie langweilen.



2005: Beyer lanciert ein Magazin.





IWC and Beyer - since 1999

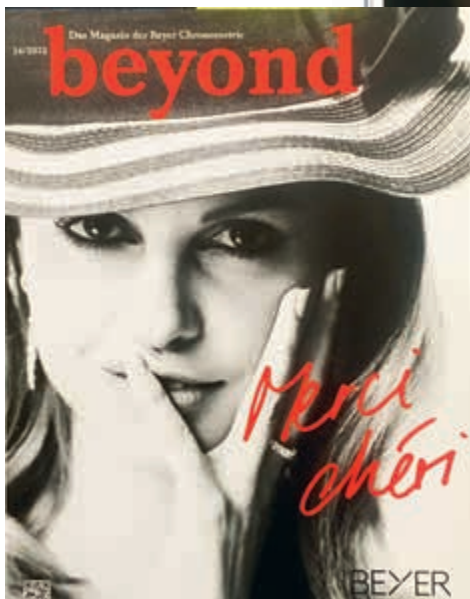


Mit dem Fokus Zeit Geschichten würzen.





Alte Freundschaften, neue Ideen: ein Mosaik des Lebens.





Mit Schönerem im Sinn den Träumen entlang.





beyond: ein Augenzwinkern lebendiger.



Fortsetzung folgt...



MIT HAUT UND HAAR

Maskenbildnerin Friederike Ehmann knüpft schon mal 40 Stunden an einer Perücke. Das Klischee der Operndiva hält sie für ein Missverständnis.

Von Michèle Roten Fotos: Annette Fischer





Musik war schon immer ein Teil meines Lebens, als Kind nahmen meine Eltern mich mit in die Oper, und ich habe Geige und Klavier gelernt. Um das dann professionell zu verfolgen, war ich leider zu faul. Ist ja auch anstrengend als Kind, da muss man üben und so. Ich wollte aber doch etwas mit dieser Welt zu tun haben; die Berufsberatung schlug Bühnenbildnerin vor, aber weil ich lieber mit dem kleinen Pinsel als mit dem Besen malen wollte und auch immer gern meine Puppen frisiert hatte, schlug ich dann diese Richtung ein. Und mittlerweile mache ich das schon seit 29 Jahren – es ist ein fordernder Job, der viel Flexibilität verlangt, in dem es dafür aber nie langweilig wird.

Maskenbildner sind für alles zuständig, was mit Haut und Haar zu tun hat: Perücken und Haarteile, wir frisieren und schminken die Schauspieler, fertigen plastische Teile an, falsche Nasen, Ohren, einmal mussten wir eine abgeschnittene Zunge machen. Die meiste Zeit verbringen wir mit dem Perückenknüpfen, das ist alles Massarbeit, wir arbeiten nur mit Echthaar. Etwa 40 Stunden dauert das pro Perücke. Es hat etwas Meditatives, ich mache das sehr gern. Gerade auch wenn Vorstellung ist, dann sitz ich da und knüpfe und höre zu – ich kann inzwischen die meisten Opern auswendig. Übrigens wird es, seit sich alle Extensions machen lassen, immer schwieriger, blonde Haare zu finden.

NAH AM MENSCHEN

Für ein Make-up mit Haaren brauche ich etwa 30 Minuten; wenn es sehr aufwändig ist, auch mal eine Stunde. Ich bin nicht so der Basteltyp, mich interessiert die Herstellung von plastischen Teilen nicht besonders – obwohl ich das durchaus gern mache zwischendurch –, aber ich bin am liebsten an den Sängerinnen dran. Das hat vielleicht auch mit meiner musikalischen Vorgeschichte zu tun, vielleicht kann ich mich dadurch besser in die Künstlerseele versetzen als Maskenbildner, denen die Materie wenig sagt. Ich sehe meinen Job zu einem grossen Teil in der Betreuung der Menschen, die auf meinem Stuhl sitzen. Da geht es oft mehr um Psychologie und Einfühlungsvermögen als um



Schminken und Frisieren. Die Sängerinnen sind oft nervös, allein hier, fremd in der Stadt, manchmal muss man sie beruhigen, manchmal motivieren. Mein Ziel ist, dass

sie entspannt und frohen Mutes aus der Maske auf die Bühne gehen. Dass sie sich wohlfühlen, dass alles passt und sitzt und nicht wackelt; die müssen sich schon auf so viel anderes konzentrieren. Der Worst Case in meinem Job, dass eine Perücke vom Kopf fällt, ist mir zum Glück noch nie passiert.

DIE DIVA – EIN MISSVERSTÄNDNIS

Meiner Meinung nach ist das Klischee der divenhaften Opernsängerin übrigens ein Missverständnis. Oft geht es einfach um Professionalität: Diese Frauen arbeiten sehr viel und sehr hart und auf einem wahnsinnigen Niveau – und genau das erwarten sie auch von anderen Menschen. Ich habe noch nie mit einer Sängerin gearbeitet, die sich ohne Grund zickig angestellt hat. Und wenn überhaupt, dann gibt es mindestens so viele männliche Diven wie weibliche.

Ich habe nach 25 Jahren wieder angefangen, selber Musik zu machen. Das war wie eine Offenbarung: Ich spiele ganz anders. Weil ich es ganz anders empfinde. Als Kind habe ich den Zugang gar nie richtig gefunden, auch, weil ich nie einen Lehrer hatte, der mir einen emotionalen, plastischen, fantasievollen Zugang aufgetan hat. Es hätte mir geholfen, wenn mir gesagt worden wäre: «Jetzt spiel das mal wie zwitschernde Vögel oder wie ein Donnergrollen.» Durch all die Jahre hier an der Oper hat sich meine eigene Musikalität total verändert. Inzwischen habe ich mich sogar von hinter der Bühne in meiner Freizeit auf die Bühne vorgewagt: Ich spiele in einem Orchester und trete mit deutschen

Liedern auf. Freche Chansons, leichte Kost, keine heilige Kunst. Von der habe ich tagsüber schon genug. ➔➔

SELTENE BERUFE

Beyer sponsert das Opernhaus Zürich, dafür gewährt dieses dem *beyond* exklusive Blicke hinter die Kulissen: Wie in der Uhrmacherei gibt es auch an der Oper ungewöhnliche Berufe, die wir in loser Folge vorstellen.



Die Perücken sind alle aus echtem Haar; Blond ist immer schwieriger zu finden.

*«Ich wollte lieber mit dem Pinsel
malen als mit dem Besen.»*

Die Perücken knüpft
Friederike Ehmann
oft während Vorstellungen:
Inzwischen kennt sie fast
jede Oper auswendig.

REIBUNGSLOS IN DIE ZUKUNFT

Der Firma MPS verdankt so manche mechanische Uhr, dass es in ihrem Innern rundläuft: Die Bieler sind Spezialisten für winzige Kugellager. Aber nicht nur das.

Von Timm Delfs

Der Bieler Robert Annen war ein findiger Kopf und der sperrige Name seiner Firma (Roulements à billes miniatures Bienne) keine Übertreibung: In den Dreissigern gelang es ihm, winzige Kügelchen so präzise herzustellen, dass er mit ihnen kleinste Kugellager bestücken konnte.

Wenige Kilometer weiter nordöstlich, in Grenchen, experimentierte derweil Ingenieur Heinrich Stamm bei der Uhrenmarke Eterna an einem automatischen Aufzug für Armbanduhren. Von den Mitarbeitern wurde er Daniel Düsenrieb genannt, weil er für fast jedes Problem eine Lösung fand.

In jener Zeit hatte er ein Problem, über das er sich den Kopf zermarterte: Der automatische Aufzug, den er ersonnen hatte, bestand aus einem sichelförmigen Gewicht, das, begrenzt durch zwei Puffer, auf der Rückseite des Uhrwerks hin- und herschwingen konnte. Die Konstruktion war zwischen zwei gelochten Rubinen unter einer zusätzlichen Brücke gelagert. Sein Ärger: Die Anschläge verursachten Lärm, und die Brücke machte die Uhr dick. Es war praktisch unvermeidlich, dass Heinrich Stamm auf Robert Annens Erfindung stiess.

So fand das Minikugellager zur Uhrmacherei. 1948 gelangte die «Eterna-Matic» auf den Markt, die erste Automatikuhr mit einem Kugellager. Die Konstruktion von Stamm und Annen schlug zwei Fliegen mit einer Klappe: Da das Kugellager eine einseitige Aufhängung ermöglichte, wurde die zusätzliche Brücke überflüssig,

und die Uhr konnte flacher gebaut werden. Das Fehlen der Brücke ermöglichte zudem, dass sich die Schwungmasse ungehindert im Kreis drehen konnte und der lästige Lärm eliminiert wurde. Für die Uhrenmarke war die Erfindung so fundamental, dass ihr neues Logo fortan aus den fünf Kugeln des neuen Lagers bestand.

Die Uhrenindustrie wurde für Annen und seine Firma ein wichtiger Kunde. Im Wissen um ihre Konjunkturanfälligkeit suchte Annen nach weiteren Anwendungen für die Kugellager und gewann sogar die US-Raumfahrtbehörde NASA als Kundin. Als Bestandteil des Lebenserhaltungssystems von Raumanzügen flogen die Bieler Kugellager 1969 mit Apollo 11 zum Mond.

Heute heisst die von Annen gegründete Firma MPS, abgeleitet von «Micro Precision Systems», gehört zur deutschen Faulhaber-Gruppe und ist für eine Vielzahl von Entwicklungen verantwortlich, die für die Uhrenindustrie und die Medizinaltechnik bahnbrechend waren. So sorgen MPS-Komponenten in künstlichen Herzen und Implantaten für das lebenswichtige reibungslos Funktionieren. Man findet sie auch in praktisch allen Uhrwerken der führenden Hersteller.

Allen Produkten der Firma mit Hauptsitz in Biel ist gemein, dass sie mit präzise geführter Bewegung und Antrieb zu tun haben. Neben winzigen Lagern mit Keramikkügelchen fertigt das Unternehmen kleinste lineare Lager und elektrische Mikromotoren, die unter anderem bei minimal invasiver Chirurgie zum Einsatz kommen. Besonders stolz ist man auf ein Lager, deren Kügelchen einen Durchmesser von 0,15 Millimetern aufweisen, also so klein sind wie Staubkorn.

EXTRAHARTE KERAMIKKUGELN

Das 1936 gegründete Unternehmen MPS ist auf Miniatürkugellager spezialisiert und gilt als Pionier bei der Verwendung extrem harter Keramikkügelchen, die vor allem für geräuschlose und verschleissarme automatische Aufzüge verwendet werden.

Dank moderner Fertigungsanlagen können die Bieler aber auch ganze Platinen, Zahnräder und Miniaturgetriebe für die Uhrenindustrie fertigen. Ausserdem sind sie in der Medizinaltechnik und in der Raumfahrt erfolgreich.

➔ mpsag.com



*Der Raumanzug A7L
der Apollo-Missionen
schützte die ersten
Menschen auf dem
Mond auch dank
winzigen Kugellagern
aus der Schweiz.*



360 Grad Patek Philippe: Das «Aura» bot den Neuheiten einen würdigen Rahmen.



René Beyer und Thierry Stern freuten sich über die gute Stimmung.



PATEK PHILIPPE EINE BESONDERE AURA

Wenn Patek Philippe die Neuheiten aus ihren Ateliers vorstellt, blickt die Uhrenwelt gespannt nach Genf. Für die Beyer-Kunden kam die Genfer Manufaktur nach Zürich. Das Restaurant Aura servierte ein exzellentes Abendessen, Mitarbeitende präsentierten die neuesten Uhren und riesige Leinwände spannende Details. Patek-Chef Thierry Stern und René Beyer zeigten sich sehr angetan vom regen Interesse ihrer Kunden.



b

Impressionen von der Patek Philippe Neuheiten-Präsentation: Starten Sie die beyond-App!

RAHN+BODMER UND BEYER INNOVATION – WAS IST DAS?

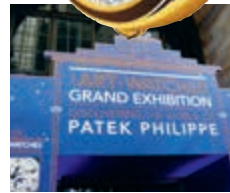
Unter dem Titel «Innovation und Unternehmertum» luden die Privatbank Rahn+Bodmer und Beyer Uhren & Juwelen ihre Kunden ins Zürcher Hotel Atlantis by Giardino. Auf dem Podium diskutierten Martin H. Bidermann (Rahn+Bodmer), Jean-Claude Biver (Leiter Uhrendivision LVMH-Konzern) und René Beyer über Aspekte zum Thema Innovation und boten den Gästen Einblicke in ihre Visionen. Als Highlight hielt Jean-Claude Biver sein Referat «Unternehmer aus Überzeugung» - und zog die Gäste von den ersten Sekunden an in seinen Bann.



Treiben in der Welt der Uhren Innovationen voran: René Beyer und Jean-Claude Biver.



«Calibre 89»: die komplizierteste je erdachte Uhr der Welt.



PATEK PHILIPPE HIGHLIGHT IN NEW YORK

«The Art of Watches, Grand Exhibition» in New York, präsentiert von Patek Philippe, ist ein Highlight für alle Uhrenfans. Unsere Gäste durften unter anderem die legendäre «Calibre 89» von Nhem betrachten und wurden anschliessend im Restaurant NoMad kulinarisch verwöhnt.



Die Patek-Ausstellung im Video (bis 31.12.17): Starten Sie die beyond-App!

ROLEX AUDIENZ BEIM MAESTRO

Beim 3. Match for Africa im Hallenstadion live dabei sein zu dürfen, freute nicht nur die Gäste von Rolex und Beyer. Insbesondere der Fototermin mit «King Roger» sorgte auch bei den zur Kundenbetreuung aufgetretenen Beyer-Mitarbeitenden für Herzklopfen. Vor 11 000 Zuschauern erpielten Roger Federer und Andy Murray 1,4 Millionen Franken für die Roger Federer Foundation, die Projekte zur Steigerung der Bildungsqualität von Kindern im südlichen Afrika unterstützt.



Gut gelaunt: Roger Federer mit sichtlich stolzen Beyer-Mitarbeitenden.





MIRABAUD UND BEYER MÄNNERSACHE

Bei perfektem Wetter luden die Bank Mirabaud und Beyer Uhren & Juwelen ausgewählte Kunden an Bord des Davidoff-Schiffs. Jürgen Delémont, Beyer-Experte für Vintage-Uhren, gab Anekdoten und Insiderwissen aus der Welt der Antikuhren zum Besten. Bei exzellenten Häppchen, Drinks und Zigarrenrauch wurde noch lange gefachsimpelt.



BREITLING GANZ SCHÖN ABGEHOBEN

Mitte September begeisterte die «Breitling Sion Airshow» über 50 000 Zuschauer, darunter auch eine Gruppe von Beyer-Kunden im VIP-Bereich. Bei bestem Flugwetter waren an drei Tagen insgesamt 120 Flugzeuge zu bewundern. Unter anderem sorgten die «Patrouille Suisse» und der Oldtimer «Douglas DC-3» für Aufsehen. Der Franzose Franky Zapata mit seinem Flyboard und die italienische «Frecce Tricolori» versetzten unsere Kunden besonders ins Staunen.



HUBLOT

WIE IM TRAUM

Als ob wir für unsere Kunden einen Märchentag bestellt hätten: Am Hublot Golf Cup am Sem-pachersee herrschte Traumwetter. Nach dem sportlichen Teil luden wir zum exklusiven Nachtessen samt jazziger Liveband.



WELLENDORFF

SOMMERPARTY – LADIES ONLY

Ausgelassene Stimmung im Restaurant Quai 61: Zum ungezwungenen Abend direkt am Zürichsee hatten Wellendorff und Beyer ausschliesslich Damen geladen. Neben guten Gesprächen und feinen Häppchen vermochten die neuen Kreationen aus dem Haus Wellendorff zu begeistern. Eine Goldschmiedin aus Pforzheim erklärte die komplizierte Machart der berühmten Kordel und der Emaille-Ringe. Am späteren Abend wurde begeistert zu Partymusik getanzt.





**CAROLINA
MÜLLER-MÖHL (49)**

... ist Investorin und Philanthropin. Neben der Leitung der von ihr gegründeten Müller-Möhl Group und der Müller-Möhl Foundation engagiert sie sich in über einem Dutzend Verwaltungs-, Stiftungs- und Beiräten. Sie trägt eine «Lange 1» von A. Lange & Söhne.

1

Welche Tageszeit ist Ihnen am wichtigsten und wieso?

Die Nachtstunden, wenn alle anderen schon schlafen. Es ist ruhig, die Anspannung fällt ab: Zeit, den Tag zu reflektieren, Ideen zu vertiefen, persönliche Briefe zu beantworten. Alleinzeit.

2

Wofür nehmen Sie sich Zeit und warum?

Für Menschen, die mir wichtig sind. Für Literatur, Kunst und Reisen. Und für mein philanthropisches Engagement.

3

Bei welcher Gelegenheit spüren Sie die innere Uhr?

Zwischen Zürich und Kalifornien. Dafür muss ich nicht mal fliegen: Es reicht schon, wenn ich mit meinem Sohn telefoniere, der dort - neun Stunden zeitlich verschoben - studiert.

4

Wann waren Sie das letzte Mal unpünktlich?

Jedes Mal, wenn ich versuche, zu viel in einen Tag zu stecken.

5

Worin sind Sie der Zeit voraus und wie machen Sie das?

Bei meinem Verständnis von guter Bildungspolitik. Mit meiner Stiftung setze ich mich unter anderem für frühkindliche Bildung ein und fördere innovative Projekte. Doch in der Bürokratie scheint die Zeit anders zu ticken: Fühlt sie sich bedrängt von gesellschaftlichen Veränderungen? Gerade Stiftungen können hier einen wichtigen Beitrag für die Weiterentwicklung gesellschaftlicher Strukturen leisten.

6

Was verkörpert für Sie den heutigen Zeitgeist?

Die Digitalisierung - und deren exponentielle Wirkung: Institutionen wie Udacity eröffnen mit Onlinekursen immer mehr Menschen einen Zugang zu Bildung. Wie könnte die Zukunft der Bildung aussehen, wenn wir das Potenzial der Digitalisierung konsequent ausschöpfen! Mich beeindruckt der Zeitgeist, nicht zurückzuschrecken, sondern Möglichkeiten beim Schopf zu packen.

7

Welchen Zeitzeugen bewundern Sie?

Eigentlich alle, die das Potenzial der Digitalisierung zu nutzen wissen - und es für Werte einsetzen, die es zu schützen gilt: für liberale Grundsätze und gelebte Demokratie.

8

In welcher Zeit hätten Sie gern gelebt?

Das Hier und Jetzt würde ich gegen nichts eintauschen wollen!

9

Welche Erinnerung verbinden Sie mit Ihrer Armbanduhr?

Die Erinnerung daran, dass die Zeit nie stillsteht und der Tag, die Stunde, Minute und Sekunde genutzt werden will, um Dinge zu bewegen, zu lernen, zu entdecken und sich weiterzuentwickeln. Jeder Blick aufs Handgelenk ist ein Aufruf: Weiter gehts!

10

Was ist Zeit, ausser Geld?

Unendlich kostbar und für uns Menschen zumindest heute noch endlich.

60 YEARS OF ADVENTURE
AND DISCOVERY



SuperOcean
HERITAGE
SINCE 1957



INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™

DIE YACHT-MASTER II

Die ultimative Armbanduhr für Segelprofis und der Inbegriff von Kampfgeist und Spitzenleistungen im Segelsport. Als innovativer Regatta-Chronograph ist sie ausgestattet mit einer einzigartigen programmierbaren Countdown-Funktion. Sie zählt nicht nur die Zeit. Sie erzählt Zeitgeschichte.



OYSTER PERPETUAL YACHT-MASTER II


ROLEX